

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig mit „Voik und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 1,00 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 9-gehr. Zeile 0,30 Gulden, 10-zeilige 1,00 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Nr. 252

Montag, den 27. Oktober 1924

15. Jahrg.

Kommunistische Wählerarbeit in England.

Sinowjew als Zutreiber der englischen Reaktion.

Die englische Regierung hat am Freitag zwei Dokumente veröffentlicht, die im Lande großes Aufsehen erregt haben und wahrscheinlich auch von großem Einfluss auf das Wahlergebnis sind.

Das erste dieser Dokumente ist ein Brief des Präsidenten der Kommunistischen Internationale Sinowjew an die englischen Kommunisten. In diesem Brief wird zunächst die englische Arbeiterschaft aufgefordert, mit der größten Energie für die Ratifikation des englisch-russischen Vertrages und gegen die Bestrebungen der englischen Kapitalisten, ihn zu annullieren, zu kämpfen. Es sei deshalb nötig, das englische Proletariat aufzuwecken und das Heer der Arbeitlosen in Bewegung zu setzen. Nach einigen sehr heftigen Angriffen auf die Arbeiterpartei und die Arbeiterregierung sagt der Brief, daß die Regelung der Beziehungen zwischen England und Rußland zur Revolutionierung des englischen und des internationalen Proletariats beitragen, und eine Verbreitung des Leninismus über England und die englischen Kolonien ermöglichen werde. Schließlich fordert er zur Revolutionierung der Armee und englischen Flotte mit folgenden Worten auf: „Aus ihren letzten Berichten läßt sich erkennen, daß die Propaganda in der Armee schwach und in der Flotte nur wenig besser ist. Es ist aber wünschenswert, Zellen in allen Truppenteilen, besonders in den Großstädten, desgleichen in den Munitionsfabriken zu bilden; denn dann ist es im Falle der Kriegsgefahr möglich, die militärischen Vorbereitungen der Bürger zu lähmen und einen imperialistischen Krieg in einen Klassenkampf umzuwandeln. Der Brief schließt mit der Aufforderung, zur militärischen Sektion der britischen kommunistischen Partei mehr Spezialisten als Leiter der künftigen Armee heranzuziehen.“

Das zweite Dokument ist eine Note der englischen Regierung an Rußland. Darin wird gesagt, eine solche Propaganda werde in England nicht geduldet und sei als direkte auswärtige Einmischung in die englischen inneren Angelegenheiten zu betrachten. Keine Regierung könne es zulassen, daß eine fremde Regierung, mit der sie in korrekten diplomatischen Beziehungen stehe, gleichzeitig revolutionäre Komplote unter ihren Untertanen anzettelt. Die feierlichen Versprechungen der Sowjetregierung, in keiner Weise Rebellion in einem Teile des englischen Weltreiches zu fördern, seien damit verlegt worden. Diese Verpflichtung müsse aber durchgeführt werden, wenn die Sowjetregierung dazu die Macht habe. Habe sie diese Macht nicht, so hätte sie auch keine Verpflichtung, die sie nicht erfüllen kann, übernehmen dürfen.

Kawowski, der Vertreter der Sowjetregierung, hat sofort erklärt, daß der Brief Sinowjews eine Fälschung sei. Alle bisherigen Erfahrungen mit der Sowjetregierung und mit Sinowjew sprechen allerdings für die Echtheit. Die Position der Arbeiterpartei im Wahlkampf ist durch diesen Brief natürlich sehr geschwächt worden. Insbesondere ihre Argumente für die Notwendigkeit der Herstellung guter Beziehungen zu Rußland sind entwertet. Die bürgerlichen Parteien haben die Veröffentlichung der Dokumente sofort in den Mittelpunkt der Wahlpropaganda gestellt und im ganzen Lande mit größter Heftigkeit die Politik der Arbeiterregierung gegenüber Rußland angegriffen, als die Politik naiver, unerfahrenen und leicht einzuführender Menschen.

So dienen also auch in England die Kommunisten als Hauptzutreiber für die Reaktionäre und als Unterwähler der Reaktion der Arbeiterschaft.

Schwarz-rot-gold in Potsdam.

In Potsdam, dem bisherigen Sitz schwarzweißroter Reaktion fand gestern eine prächtige Demonstration der Republikaner statt. Mehr als 7000 Mitglieder der Rosa-Loewenpartei hatten sich zur Demonstration gegen den „Geist von Potsdam“ zusammengefunden. Schon in aller Frühe marschierten die einzelnen Trupps geordnet auf. Der Geist von Potsdam wehte um ihre Nase, denn die Angehörigen des Stahlhelms hatten beschossen, diesen Geist durch Stinfbomben ruhbar zu machen. Eine bessere Demonstration für den Geist, der einst Deutschland beherrschte, konnten sie nicht bieten. Sie hatten recht. Der Geist, der in Potsdam einst geizhütet, ist jetzt auf dem Wege zur Verweilung — er riecht und kann nur durch Stinfbomben demonstriert werden.

Als nach Schluß der Kundgebung die Demonstranten zum Generalappell abmarschierten, versuchten einzelne Faschisten, den Schluß des Tages zu provozieren. Ihr Bestreben mißlang! Das Reichsbanner hat andere Aufgaben, als sich mit schwarzweißroten Helmschlinglingen, die hinter der politischen Entwicklung Deutschlands weit zurück sind, herumzuschlagen. Ordnungsgemäß ging deshalb der Abmarsch voran. Nur vereinzelt kam es noch zur Auflösung des eindrucksvollen Zuges zu Zusammenstößen. Bewußt verfolgten die Faschisten, die übrigens nur in schwacher Zahl vorhanden waren, das Ziel der Provokation. Wo sie selbst zum Angriff übergingen, wurde ihnen gezeigt, daß die Reichsbannerleute nicht vom Geiste des Herrn Ludendorff, der im November 1918 mit der blauen Brille nach Schweden flüchtete, besetzt sind! Sie und da gab es einzelne Verletzte. Im allgemeinen aber verlief der Tag dennoch ruhig. Diese Ruhe

verkörperte das Symbol des Reichsbanners Schwarzrotgold: durch friedliche Entwicklung dem deutschen Volke den Volksstaat zu geben!

Das Reichsbanner in Potsdam hat anlässlich seiner heutigen öffentlichen Kundgebung das nachstehende Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet: Die heute in Potsdam versammelten republikanischen Kriegsteilnehmer des Reichsbanners und Republikaner aller Parteien erneuern feierlich das Gelöbnis, die Reichsverfassung zu schützen, und grüßen den Reichspräsidenten mit der Versicherung unbedingter Treue zur Republik und Demokratie. — Der Reichspräsident hat mit folgendem Telegramm geantwortet: Ihr Gelöbnis der Treue zur Republik und Reichsverfassung begrüße ich herzlich. Möge Ihre Kundgebung in Potsdam mit bestem Erfolge der Festigung und Vertiefung des republikanischen Staatsgedankens dienen. gen. Reichspräsident Ebert.

Blutige Zusammenstöße.

Nach einer Meldung des „Montag“ aus Breslau kam es gestern in Striegan zwischen Stahlhelmsleuten und Mitgliedern des Reichsbanners Schwarzrotgold zu ersten Zusammenstößen. Auf beiden Seiten gab es Schwerverletzte. Der Polizei gelang es erst nach Einsatz härterer Kräfte, die aus Jauer herbeigezogen worden waren, die Ruhe wiederherzustellen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Polens Sozialdemokratie für Verständigung mit Deutschland.

Die polnische Sozialdemokratie setzt sich in letzter Zeit stark für den baldigen Beginn deutsch-polnischer Handelsvertragsverhandlungen ein, da sie der Ansicht ist, daß ein guier und vernünftiger Handelsvertrag zwischen den beiden Staaten auch der Ausgeglichenheit für eine glückliche Gestaltung der politischen Beziehungen zwischen den beiden Völkern ist. Zwei Dinge seien es, die nach deutscher Auffassung eine Verständigung mit Polen erschweren: die Ungleichheit Oberschlesiens und die des polnischen Korridors zum Meer. Die deutschen Realpolitiker seien, so meint der deutsch-polnische Handelsvertrag geminderten Artikel, der Ansicht, daß Polen einen Ausgang zum Meer haben müsse

und daß es einen anderen Weg als den Korridor nicht gäbe, daß also mit dem Korridor als unabänderliche Tatsache gerechnet werden müsse. Andererseits fordern die deutschen Politiker mit Recht, daß von polnischer Seite alle Erleichterungen getroffen werden, um die Verkehrsschwierigkeiten zwischen dem Deutschen Reich und Ostpreußen auf ein Minimum zu reduzieren. Bei beiderseitigen guten Willen, bei Beseitigung der notwendigen unvermeidlichen Schwierigkeiten, müsse ein Weg gefunden werden, der die heurückgehenden Fraktionen zwischen den beiden Staaten vermeide. Die sozialistische Internationale sei als erste berufen, die Mißverständnisse zu beseitigen und die Möglichkeiten einer fruchtbaren Zusammenarbeit zu fördern.

Vortreffend veröffentlicht dann „Robotnik“ folgende Erklärung: „Gelegentlich einer Unterredung über polnisch-deutsche Probleme ermächtigte uns die Leitung der deutschen Sozialdemokratischen Partei zur Aussage in ihrem Namen, daß die deutschen Sozialdemokraten nicht durch Aufwerfung von Fragen, deren einträchtige und friedliche Lösung im gegenwärtigen Augenblick nicht unwahrscheinlich er scheint, eine Annäherung Deutschlands an Polen zu erschweren, beabsichtigen.“

Bürgerchaftswahlen in Hamburg.

Die Wahlen zur Bürgerchaft sind, soweit bisher bekannt, ohne Zwischenfall verlaufen. Die Wahlbeteiligung war anscheinend nicht besonders groß, man schätzt sie auf etwa 65 Prozent.

Ergebnis von 11 Uhr 45 Minuten abends; aus 300 Wahlbezirken des Wahlkreises 1 (Hamburg Stadt): Demokraten 31378, Sozialdemokraten 76235, Mieterbund 3110, Deutsche Volkspartei 31317, Unabhängige Sozialisten 771, Wohnungsuchende 1673, Nationalsozialisten 6171, Kommunisten 37510, Gewerbetreibende 3545, freier Wirtschaftsbund 1051, Zentrum 3701, Deutschnationale 40489, Bauern 41, Grundeigentümer 1249, Volkswirtschaftsbund 143.

Der Bürgerkrieg in China.

Der chinesische Reichspräsident Tiao-Kun hat infolge der rücklichen Befehle Pekings durch den General Fung die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten angeordnet. Im gleichen Erlaß hat er den Befehlshaber der Regierungsmarine Wupelin von seinem Posten enthoben und ihn auf einen Verwaltungsposten im Innern des Landes entlassen.

Wupelin hat inzwischen bei Schanghai einen neuen heftigen Angriff auf Tchang-Kai-schik angezielt und gleichzeitig den rechten Flügel der mandchurischen Front zu umfassen versucht.

Pan-Europa.

Europäischer Staatenbund und Sozialdemokratie.

Von Fr. Schmidt.

„Pan-Europa“ wird heute als das Ziel einer jeden, nicht mit Schenklingen versehenen Politik angepriesen. Ja, man kann sich des Eindrus nicht erwehren, als hätten wir heute die Idee der Partei der pan-europäischen Zielsetzung wegen eine Diktandhaltung des Klassenkampfes vorzuziehen. Als hiesse es vorläufig:

„Seid umhungen, Millionen, diesen Ruf der ganzen Welt.“

Und erst dann, wenn Pan-Europa zur Wirklichkeit geworden, dürfe es wieder zum frisch-fröhlichen Klassenkampf kommen.

Hinge es lediglich von den Stimmen ab, die dieses neue Universalrezept mit Engelszungen pfeifen, das Schicksal der europäischen Politik müßte bald an jenem verlockenden Gehade anlegen. Zweifellos lebt dieses Neuland, „Pan-Europa“, bereits in Herz und Hirn großer Volksschichten, und ist als Symptom geistiger Umwälzung zu bemerken. Aber in dem die Schöpfung neuer politischer Wirklichkeiten lediglich abhängig von der Volkspolologie? Reigt nicht der Verfolg der Politik, wie oft die öffentliche Meinung ihre Götter wechelt? Daß das, was sie als Sterne am Himmel der Zukunft anpries, oft nichts als laienhafte Irrtümer waren? Wenn auch heute die Reime Pan-Europas als Schminke vorhanden sind, als Schmuck derer, welche die Geißelschläge des Krieges noch nicht verwunden haben und die in der Einordnung des Einzelvolkes in den allgemeinen Völkerreigen, bei Bestehenlassen der durch das Kulturprägen gegebenen Einheit der Nationen, die Gewähr dafür sehen, daß sich ewiger Friede über die europäische Völkerfamilie wölben würde, so trifft dennoch auch hier zu, was Rathenau einmal zur Völkerbundfrage sagte:

Ein Völkerbund ist recht und gut, Abrüstung und Schiedsgericht sind möglich und verständlich; doch alles bleibt wirkungslos, sofern nicht als erstes ein Wirtschaftsband, eine Gemeinwirtschaft geschaffen wird.

Es gilt daher, die gesellschaftlichen Elementarkräfte zu prüfen, ob sie und in welcher Form das Neue wirken und wehen wollen wir nicht von Enttäuschungen verwirrt werden.

Die neue Phase der Politik wird in ihren anknüpfenden Ausführungen nicht unweisklich von den Strukturänderungen des modernen Kapitalismus bedingt. Die werdende kapitalistische Organisationsform, die sich zu Kartell und Syndikat gefügt ist der Konzern. Im Unterschied zu den beiden erdachten Organisationsformen umfaßt der Kon-

zern die verschiedensten Industriezweige von der Rohproduktion bis zum Fertigprodukt. Die Ursachen dieser Konzentrationsbewegung sind verschiedene. Produktionswirtschaftlich gesehen ermöglicht die rasche Zusammensetzung eine Anpassung an die Marktlage bzw. Vermeidung von Überproduktion. Da das Produkt jede einzelne Phase seiner Herstellung vom Rohstoff bis zur Fertigware in den Betrieben des Konzerns durchläuft, werden die Zwischengewinne Dritter ausgeglichen, oft auch die Transportkosten gespart.

In technischer Hinsicht kommen die Anstöße zur Konzernbildung aus scheinbar entgegengesetzten Sphären. Einmal sind die technischen Neuerungen infolge des enormen Kapitalbedarfs, den jede Umwälzung auf produktionsstechnischem Gebiet notwendig macht, für die Einzel-Unternehmung unerschwinglich. Nur das Zusammenfließen größerer und größerer Kapitalmengen ermöglicht oft die neuzeitliche Ausgestaltung des Produktionsapparates. Ein mächtiger Anreiz zur Konzernbildung liegt darin, daß der gemeinsame Ankauf von Erfindungen, die ganze Betriebseinrichtungen mit einem Schlage entwerfen können, vor katastrophalen Kosten schützen kann. Viel bedeutender als die genannten Momente sind die Beziehungen auf dem Kapitalmarkt. Der Krieg ist zu einer riesigen Gewinnquelle des Kapitals geworden, besonders die Schwerindustrie vermehrte eine enorme Kapitalvermehrung vorzunehmen. Die Nachkriegszeit ermöglichte infolge Inflation den Aufstieg schwacher Unternehmungen um ein Spottgeld. Die Kapital- und Betriebskonzentration wird also durch das Zusammenfließen der verschiedensten Momente beilehnt. Parallel dem nationalen Strukturwechsel vollzieht sich auch ein solcher auf internationaler Grundlage. Die Expansionsbestrebungen des Kapitals haben an Zuckkraft nicht eingebüßt; sie wirken jedoch in veränderten Formen fort. Sehr gut läßt sich dies an den Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Frankreich demonstrieren. Gleichwohl trägt, das zur Eisenproduktion Deutschlands 60 Prozent beitrug, befindet sich heute im Besitz Frankreichs. Die Rauharmachung der Erzeugung liegt den entscheidenden Vorschau an Kohlen voraus. Frankreich besitzt jedoch schon vor dem Kriege nicht die genügenden Mengen Kohlen, um seine Erzeugung selbst zu verarbeiten. Der Mangel an Kohlen besteht nun in erhöhtem Maße fort, denn mit Annahme des Saargebietes, dessen Kohle für die Verarbeitung von Erz nicht geeignet ist, sind an Frankreich keine weiteren Kohlengebiete gefallen. Nun droht das Eisen ebenso zur Kohle wie die Kohle zum Eisen. Doch wie sollen die Hindernisse überwunden werden, die einer Vereinigung

Neueich. Eine Kreis-Konferenz des Reichsbundes für Kriegsbeschädigte fand am Sonntag, den 19. Oktober 1924, in Neueich im Restaurant Bieler statt. Geschäftsführer, Kamerad Schibowski, aus Danzig führte aus, daß durch die Inflation die einzelnen Ortsgruppen im Kreise Großer Werder zusammengebrochen waren, daß es jetzt aber gelungen sei, sämtliche früheren Ortsgruppen wieder ins Leben zu rufen und auch neue war daraus zu ersehen, daß 11 Delegierte an der Konferenz teilnahmen. Ferner wurde ein Bericht über den am 14. September stattgefundenen Gantag gegeben. Zur Vereinfachung aller Ortsgruppen des Kreises Großer Werder wird eine Kreisgruppe gebildet. Zum 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe wurde Kamerad Gerowski-Neueich gewählt, als Schriftführer Kamerad Lewitzki-Liegenhof, zum Kassierer Kamerad Schulz und als Beisitzer Kamerad Manrost. Als Revisoren wurden die Kameraden Gronau und Henschel gewählt. Alsdann wurden einzelne Mißstände besprochen, die in der Rentenversorgung und sozialen Fürsorge bestehen. Am Nachmittag, um 3 Uhr, Kriegssopfer in dem gleichen Lokal statt. Auch die öffentliche Versammlung war gut besucht. Der Redner, Geschäftsführer Kamerad Schibowski, sprach über das Thema: Rentenversorgung und soziale Fürsorge. Dann besprach Kamerad Gerowski über die Zusammenstellung des Beitrags. Es wurde besonders kritisiert, daß eine weitere Beihilfe für die Kriegssopfer in diesem Jahre nicht in Frage kommen solle. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, wonach die Kriegssopfer fordern, daß in diesem Jahre Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Beschaffung von Brennmaterial und Wintervorrat zu ermöglichen.

Aus dem Osten

Marienburg. Zur Stadtverordnetenwahl sind acht verschiedene Listen eingereicht worden, und zwar von der Sozialdemokratischen Partei, der Deutsch-sozialen Partei, den Kommunisten, dem Zentrum und den Wöllfischen. Weiter besteht noch eine Liste Arbeits-, Wohn- und Bodenrecht, eine Liste des Hausfrauenbundes und eine unpolitische Liste.

Königsberg. Moralhüter. Vor einiger Zeit wurde auf dem Standesamt Verhöfalle die Doppeltrauung der Schwestern G. angemeldet. Eine der Schwestern gehörte aber zu den „jungfräulich nicht einwandfreien“ Bräuten. Der Gemeindefürsorge hatte seinerzeit beschloffen, daß bei der Trauung einer „unehelichen“ Braut weder die Glocken geläutet, noch die Altargeräte angezündet werden dürfen. Nun standen die ehrwürdigen Kirchenväter vor einem Fall, der ihnen ihr Leben noch nicht vorgekommen war. Man rief den Schwestern zur Einzeltrauung. Diese ließen sich darauf nicht ein und so fand denn die Doppeltrauung mit Glockengeläut usw. statt. Ueberall konnte man an diesem Tage die beste Laune konstatieren, nur bei den Kirchengesangschwestern von B. nicht. — Man sollte so etwas kaum für möglich halten. Welche Mädchen mögen die wackeren Bürger eigentlich für „ehelich“ halten? Etwa nur diejenigen, bei denen sich im vorerhellen Verfehr Folgen einstellen? Sind sie selbst vor allem ganz sicher, daß ihre Ehefrauen am Tage der Hochzeit noch „ehelich“ waren?

Landshut. 160 Monate Gefängnis. Ein Prozeß, dem mehr Bedeutung beizumessen ist, als es auf den ersten Blick erscheinen mag, fand am Dienstag nach zweitägiger Dauer vor der Landshuter Strafkammer seinen Abschluß. Er endete mit der Verurteilung von 36 Angeklagten zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen. Die Ursachen dieses Prozesses liegen genau ein Jahr zurück. In der Arbeiterstadt D. trafen sich zu jener Zeit die „Stahlhelm“ breit. Die Zentralleitung dieser Organisation „hatte am 20. Oktober für das ganze Reich sogenannte „Verträge“ angelehrt. Dieser Parole war auch der Driesener „Stahlhelm“ angeschlossen. Die Kommunistische Partei, die sich schon immer die Not des Volkes zur Aufgabe gemacht hat, und aus dieser Kapital zu schlagen veruchte, berief zum gleichen Tage nach dem Schluß der Parteikonferenz eine öffentliche Volksversammlung ein. Nach der Versammlung zogen mehrere Trupps vor das Veranlagungslokal des „Stahlhelm“, und schon ihre bloße Anwesenheit vertrieb die Stahlhelmer in Angst. Es kam zu Tätlichkeiten; und die Folge war ein Landesfriedensbruchprozeß. Das Gericht beriet — und sprach das Urteil. Ein hartes Urteil, das bezeichnend wirkte, das weit über den Rahmen des staatsanwaltschaftlichen Antrages hinausging. Wenigstens 160 Monate Gefängnis waren das Resultat der weitläufigen Verhandlung.

Königsberg. Zur Förderung der Banktätigkeit. Etwa 30 erste Firmen des Königsberger Bankoff-

handels und des Bauhandwerks haben sich zu einer „Genossenschaft zur Förderung des Wohnungsbaues“ e. G. m. H. zusammengeschlossen. Der Zweck des Unternehmens besteht in der Förderung der Königsberger Neubautätigkeit durch Gewährung von Zwischenkrediten an Bauunternehmer gegen Sicherstellung zu möglichen Zinssätzen.

Stettin. Der Arbeitsmarkt in Pommern. Die seit Wochen andauernde Besserung der Lage des pommernmäÙig um Ausdruck kommt; verlangsamt; es war für die Losensiffern um rund 100 Personen festzustellen. Dafür schätzungsgrad der Industrie bemerkbar.

Bromberg. Ein hartes Urteil. Der Sejmabgeordnete Genosse Pantrab hielt am Anfang d. J. in seiner Eigenschaft als Abgeordneter an mehreren Orten Verammlungen ab, in welchen er über die Tattigkeit im Sejm berichtete. Am 26. März fand auch in Danzburger eine solche Versammlung statt, die überfüllt war und in welcher vorwiegend Finanzfragen behandelt und die Finanzpolitik der Regierung einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Die Folge dieser Versammlung war, daß der Staatsanwalt in von Staatsanwaltschaften den Prozeß machte und aus diesem Vorfall wurde in der Bromberger „Volkzeitung“ gebührend behandelt. In einem Artikel wurde eine scharfe Kritik über dem Gebahren des Staatsanwalts in Konts geübt und Anklagen auf die Angaben von Besoffenen und acifita mingegeben den verantwortlichen Redakteur, Gen. Zittlau. Er wurde wegen Verleumdung des Staatsanwalts zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt

Verhinderte Falschgeld-Produktion. In einer östlich Berlins gelegenen Siedlung wurde ein vollständig eingerichtete Werkstat für die Herstellung von Falschgeld entdeckt. Drei Personen wurden verhaftet. Die in Agrarist genommene Herstellung falscher 10-Marknoten-Scheine war noch nicht vollendet, deshalb ist dieses Falschgeld auch nicht in den Verkehr gelangt.

Ueberfallen und lebendig begraben. In der Gegend von Hornhausen bei Halberstadt wurde in der Nacht der Viehhändler Stangenbein aus Ostleben niedergeschlagen und beraubt. Die Räuber schleppten den Bewußtlosen in ein Rübengefeld und verscharrten ihn in eine Rübenniete. Arbeiterinnen fanden ihn am andern Morgen beim Rübenerollen noch lebend auf. An dem Aufkommen des Ueberfallenen wird gezweifelt.

Großfeuer in einer Londoner Filmwerkstätte. In der im Westen von London gelegenen Werkstätte einer bekannten Film-Gesellschaft brach nachmittags ein großes Feuer aus, das im Verlaufe weniger Minuten das erste und zweite Stockwerk des Gebäudes in Flammen hüllte. Das Feuer griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß die in der Werkstätte beschäftigten Frauen und Mädchen die Treppe nicht mehr benutzen konnten. Einige Frauen und Mädchen sprangen deshalb aus den niedriger gelegenen Fenstern, wobei sie sich Verletzungen zuzogen. Gleich darauf drangen Feuerwehrlente in das brennende Gebäude ein und trugen drei Mädchen, von denen zwei bereits bewußtlos waren, aus den Flammen. Unter der Mitwirkung von 50 Feuerwehrautomobilen gelang es endlich, das Feuer Herr zu werden und das Uebergreifen der Flammen auf die äußerst gefährdeten Nachbargebäude zu verhindern.

Eine Hinrichtung in Nürnberg. Der Arbeiter Dürschner wurde in Nürnberg durch das Fallbeil hingerichtet. Dürschner hatte seinen 18 Jahre alten Sohn erwürgt und an einem Strick aufgehängt, damit man an einen Selbstmord glauben sollte. Ein jüngerer Sohn, der dabei zugegen war, erhielt seinerzeit sieben Jahre sechs Monate Gefängnis. Ein Begnadigungsantrag wurde abgelehnt. Dürschner beteuerte bis zur Sterbestunde seine Unschuld.

Mit 112 Jahren auf der Anklagebank. Vor einem Johannishurger Gericht hatte sich, wie in der „N. Z.“ am Mittwoch zu lesen war, ein Angeklagter zu verantworten, der nach seiner Personalangabe 112 Jahre alt ist. Der Greis war angeklagt, die öffentliche Ordnung acifört zu haben, und zwar hatte er zwei streitende Eheleute getrennt, indem er sich vor die angegriffene Frau stellte. Der Greis wurde freigesprochen und war über diesen Urteilspruch so erfreut, daß er vor dem Gericht noch nachträglich eine längere Rede hielt, wobei er Geschichten erzählte aus der großen Bureneinwanderung von 1836, über Kämpfe mit den Zulu-König-

gen und die daraus sich entwickelnde Geschichte der englischen Einwanderung und Okkupation. Eine große Menge lauchte ehrfurchtsvoll den Erzählungen des besessenen Kriegsveteranen und begleitet ihn dann in großer Prozession nach seinem einige Meilen vom Gerichtshaus enifernten Heim.

Ein Häuptlingssohn als Münzverbrecher. Vor dem Schöffengericht Leipzig standen zwei Neger, die sich wegen Münzvergehens zu verantworten hatten. Es ist dies der Sohn des Häuptlings von Dahome, Joachim Akon, und der Kaufmann Josef Solomon. Sie kamen von der südwestafrikanischen Goldküste nach Deutschland, um Waren einzukaufen und zu verkaufen. Nach Leipzig kamen sie, weil sie hier guten Absatz für Affenhäute fanden. Für den Druck einer größeren Auflage von 20-Schillingsscheinen für die Insel Laysos bemühten sie sich eine Druckerei zu finden. Als Vorlage legten sie ein falsches Geld in Umlauf zu bringen, da sie es gar nicht nötig hatten, ein derartiges Verbrechen zu begehen. Das Gericht nahm ein Verbrechen nach § 146 als erwiesen an und verurteilte die beiden Neger zu je vier Monaten Gefängnis.

Zwischen Toten einackelmt. Der Sohn des Zimmermeisters Fritz Knuth von Wildbad befand sich im zweitiefsten und war zwei Stunden lang zwischen zwei Toten eingeklemmt, bis er endlich aus seiner schrecklichen Lage befreit werden konnte. Dem Umstand, daß er im Augenblick des Zusammenstoßes die Beine hochgezogen hatte und die eingedrückte Hinterwand gleichsam ein Schutzhild für ihn bildete, absichürfungen davon, ist aber infolge des Schreckens noch Trauerzug durch die Luft. Vor wenigen Tagen starb die Frau des Kommandanten der ersten englischen Rheinbrücke in Köln, Oberst Maxwell-Stoik. Der Oberst schenkte die Leiche in die Heimat verbunden gewesen wären. Durch ein drahtloses Telegramm bestellte er von dem Flugplatz Croyden einen Aeroplan, der noch am gleichen Tage die sterblichen Ueberreste seiner Gattin nach England verbrachte. Der Oberst selbst begleitete den Trauerzug durch die Luft.

Der Zug nach dem Nordpol. Wie die Zeitung „Aftenposten“ mitteilt, ist es Niiser-Larsen bei seinem Besuch in England gelungen, finanzielle Zusagen zu erhalten, die eine erneute Expedition Amundsens an den Nordpol für den nächsten Sommer möglich machen. Der Plan wird etwas abgeändert. Man will von Spitzbergen aus diesmal mit zwei Flugzeugen starten und auf jeden Fall eine Landung am Nordpol vornehmen. Das eine Flugzeug soll von Niiser-Larsen, das andere von Dietrichsen geföhrt werden. Wenn der Plan Wirklichkeit wird, steht eine scharfe Nordpolkonkurrenz für den Sommer bevor, da ja auch eine französische und englisch-isländische Expedition geplant ist und in Amerika bereits der Plan einer Nordpolfahrt des „J. R. 3“ veröffentlicht wird.

Uebergriffe eines Polizeikommissars. In einem Prozeß gegen den Berliner Kriminalkommissar Dr. Fiende, der beschuldigt wurde, eine Frau Jakob auf Veranlassung eines Kaufmanns Becker unehrenhafterweise festgenommen zu haben, wurden der Hauptangeklagte Dr. Fiende wegen Freiheitsberaubung und Verletzung zu sechs Monaten Gefängnis und der Angeklagte Becker, der sich als Kriminalkommissar ausgegeben hatte, wegen Amtsanmaßung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Versammlungs-Anzeiger
Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens im Tagesgeschäft, im Spandauer 6, gegen Barzahlung entgegen genommen.
Gebührenpreis 15 Guldenpennig.

- S.P.D. Stadtbürgerchaftsfraktion.** Montag abends 7 Uhr im Fraktionszimmer des Volkstages: Sitzung.
- Alteimeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig.** Montag, den 27. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Karpfensteigen 26/1, eine Delegiertenversammlung statt. Alle Delegierten müssen pünktlich erscheinen. 15139.
- Konduktor Männergesangsverein v. 1891.** Heute abend 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung sehr wichtig.
- S.P.D. Gr. Waldorf.** Dienstag, den 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im Restaurant Desterreich, Strichgasse, statt. Referent: Gen. Gebauer. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
- Deutscher Bauergewerksbund.** Vertrauensmänner- und Delegiertenversammlung am Mittwoch, den 29. Oktober, Frauentausch und Frauenkommission der S.P.D. Dienstag abend 6 Uhr: Zusammenkunft im Guttemplerlogenhaus.

Die Liebe des Severin Imboden

Roman von Ernst Zahn

Erstes Kapitel.

Wo es geschah und wann es geschah, will ich nicht sagen. Sage der eine es in die Vergangenheit, will ich ihn nicht schelten und dem anderen nicht gram sein, der das Ereignis in unseren Tagen sucht. Das Land mag Heimat oder Fremde sein. Jeder finde es dort, wo es ihm gut scheint. Gestaltet aber war es so:

Es wuchs hoch zum Himmel auf, als hätte es ein Recht, mit den Zaden seiner Berge nach ihm zu streifen. Es wuchsempor an dem armen, altem, fast rübeligem Feld und grüner Liebe. Zwischen einigen seiner Bergspitze lagen kleine, tiefe, stille Seen. Sie kannten manchmal gleich ansdrücklichen, starren und widerum manchmal gleich tiefen, kinnere Augen den Himmel an. Denn dieser Vollen trug, so umringten die Seen ihr Abbild in ihrem Spiegel, und von in mandernden Vollen kam Ursache auch in die Seeufer, viel liebende Ursache, wie in schattigen oder furchigen stillen Augen ist. Es gab aber viele Tage, an denen die Sonne auf diesen verdeckten Seen glitzerte, und dann kam es wie von Tausenden von Diamanten auf ihrer Oberfläche.

Klein und leuchtende Farben waren jedoch nicht die Zeichen des Landes, sondern sein war ein großer Eruch eine Gedämpftheit des Lichtes, die nur zu oft zur Herrschaft wurde.

Auf die Hochebene gehörte als ihr Eigen und Neuge des Lebens der Stiff des Wurmelkiers. Es gab verdeckte Stellen an den Seen, wo die Gemse zur Tränke ging und die Kühe mit ihren Innern sich kummelten. Neben den den Beetzügen von Vollen, die mit den Wänden wandernde ließen dann und wann ein großer einsamer Vogel im hohen Flügen, kreiste lange und verschwand endlich in den Schichten. Die Adler horsteten noch da oben und den nach ihrem Weite.

Dort, ein Vogelgeswimmer über dem kahlen Abgrund, Gerbangläute, dort!

Wer die altersgraue Er... 109, die, aus einem Tale reichend, das Gebirg überbau und in ein zweites Tal sich niederwand, der konnte die Herdegloden zum Gruß und Geseit mit sich nehmen, so weit er fährt. Jetzt war es das Dämmeln der Freiheit an den Hängen weißer Röhre, die neben der Straße weideten. Jetzt sang es fein und fern aus Steinen oder von rauher Weide, wo Riegen und Schafe äßen. Schafe vor allem fand der Wanderer im Land. Er sah sie bei Tage in dicht zusammengebrängten Scharen in den Mulden grasen. Ein schwarzer Hund umkreiste sie, und hand irgendwo in der Nähe der Schäre. Alle die Schafe pflegten von derselben großen, weichen, hangabigen Rasse zu sein. In jeder Herde befand sich immer nur ein braunes oder schwarzes, krauswolliges inländisches Tier, wie als Abzeichen.

So wollte es Klaus Imboden, der Herr. Alle die Herden nämlich gehörten einem Manne, gehörten Klaus Imboden, dem Herrn. Gewiß, es gab viele Bauern im Land mit bedeutendem Großviehbesitz. Schafe aber, Schafe in solcher Menge und Rasse, besaß nur Imboden.

Rico, sein ältester Birt, sagte: Wir haben schon zwei-tausend Tiere angetrieben.

Zuweilen dienten dem Imboden zwanzig Hüter und Handen wie Wächtern auf allen Seiten des Gebirgs.

Klaus Imboden trieb tief ins Welsche und ebenso weit in Deutsche hinein Handel, und überall war er öfter zu sehen als zu Hause.

In Hause — Im — Boden.

Im Boden hieß das Dorf, wo Klaus Imboden wohnte. Es war dazuland häufig der Fall, daß Dörfler und ihre Bewohner denselben Namen trugen. Ein bodenständiges, fachtündertelung auf derselben Scholle ansässiges Volk war hier heimisch.

Im Boden, das Dorf, lang an der Straße, wo sie sich dem wilden Gebirg entwunden hatte, und, als machte sie einen Freudenprung, in einer heißen Windung in die weite arme Hochebene mündete. Der vom Berge kam, traf hier zum erstenmal wieder auf Bäume. Eine kleine Gruppe von Tannen und Föhren wuchs am Nordende des Dorfes, zwischen Tannenscheiden, wie ein kühler tawferer Soldaten, die sich noch allein im weiten Umkreis gegen die Vorden des Winters aewehrt.

Das Dorf hatte zwei Kirchen. Eine größere ließ von rotemem Hägel ihr Turmwerk weit in den Falsboden hinunterleuchten, eine kleinere, höckerhähliche Rund an der

Hauptstraße selbst. Holzhütten wechselten mit Steingebäuden. Diese aber waren in Ueberzahl, denn Stein war leicht an Ort und Stelle zu brechen, das Holz jedoch mühten die Leute und vielstrenge Häuser bewiesen, daß es halbbäre gröhe, wenn auch nicht das schmuckte von allen. Es trua nicht den freundlichen Feuertlumenschmuck manches der anderen. Rahl, grau und hart sahnte es auf den aciflastersten Dorfplatz mit dem oterarmigen Brunnen nieder. In Stuben hatte es keinen Mangel. Neben zwei saalartigen Räumen im Erdgeschoß, zwischen welchen ein dunkler Holzflur von der Haustür zur Treppe führte, konnte Imboden an die zwanzig Zimmer und Kammern denen aufstun, die mit ihm handeln kamen und sich vor ihm beherbergen lassen wollten. Herberge gab er gegen Entloest jedem, der sie verlonate, und ein kühnvolles Eisenbild hielt den Namen seines Wirtshauses „Zum Brunnen“ den Neugierigen vor die Nase.

In einer Schlafkammer im ersten Stock, deren zwei Fenster nach den dunklen Bergen schauten und die selbst so schmucklos war wie die Aussicht ihres Fensters, lag Nerina, das Weib des Imboden, und hatte ein Neugeborenes neben sich. Ein arones Licht rahl sich müde zu ihr herein. Es war früher Morgen, und dem Tage sahien es an Kraft oder Willen zu maneln, die dunkeln Nachtgewande abanzureißen. Im Klur hinter der Kammertür stand die weite Frau, ein Röhren am Arm und im Beariff, nach Hause zu gehen. Sie kühlerte mit einer Maod.

„Eine solche Mutter habe ich noch nicht erlebt“, laute sie. „Zwei Tage und zwei Nächte.“

„Es war furchtbar“, gab die Maod zurück, „und der Herr nicht einmal dabei.“

„Der hätte nicht helfen können“, murkte die andere. „Sie hat sich tawfer gehalten.“ kühlerte wieder die Maod. Die Weite erwiderte: „Sag, wie ein Hummer, geduldiges Tier“, und küate hinzu: „Der Knabe, der jetzt neben ihr liegt, mag wohl geraten, wenn er ihr einmal mit Freuden beimahlen will, was er jetzt an Schmerzen schuldia geworden ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Weder im Wege stehen? Frankreich hat ja schon des öfteren seinen Degen klirren lassen, und deutsche Nationalisten hätten es ihm schon gar zu gerne nachgemacht, wäre das deutsche Sabelchen nur nicht so stumpf und so schwach. Aber um zuletzt einen bemessenen Streit von größerer Ausdehnung vom Zaun zu brechen, dazu sind doch die Zeiten zu ungünstig. Zudem doch die Wunden, die der Krieg geschlagen, noch gar zu sehr im Gewissen der Völker, und so würde keiner von beiden Staaten genügend Gefolgschaft bei den übrigen Mächtegruppen finden. Und dann handelt es sich ja nicht nur um die Vorherrschaft, sondern auch um Abjammelmöglichkeit, die ein erneutes kriegerisches Aneinanderreiben doch vollends zerstören. Da für das Kriegshandwerk sehr schlechte Konjunktur ist, versucht man das "Sichfinden" auf gutlichem Wege. Der Ruhrkonflikt, der scheinbar das Geleit umhüllt, bestreift in Wirklichkeit die von uns geschilderten Entwicklungstendenzen.

Es ging hierbei lediglich um die Höhe der Beteiligung des französischen Kapitals an der deutschen Wirtschaft. Es von seiten deutscher Industrieller keine nationalen Bedenken gegen ein solches Zusammengehen des deutschen und französischen Kapitals vorliegen, daß es im Gegenteil begrüßt wurde, läßt sich an Äußerungen von Stinnes nachweisen. Ja, Stinnes sprach selbst davon, daß nach dem Abschluß der Verträge zwischen den Industriellen eines Tages ein Austausch der Aktien deutscher und französischer Unternehmungen möglich sei. Heute werden deutsche und französische Arbeiter durch dieselben Kombinationen deutschen und französischen Kapitals, die sich als feindliche Brüder gebärdeten, ausgebeutet.

Deutlich läßt sich eine Interessengleichung des internationalen Kapitals in Deutschland und den anschließenden Nachbarländern erkennen. Deutsches amerikanisches und englisches Kapital teilen sich in ihren Einflußmöglichkeiten. Frankreichs Versuch, die alleinige Kapitalherrschaft über jene Staaten anzutreten, scheiterte an seiner wirtschaftlichen Abhängigkeit von Deutschland und seinen Verbindungen an England und Amerika. Die bedeutendsten Konzernbildungen gehen von den Kapitalgruppen Schneider-Creuzot und Stinnes aus. Ihre Transaktionen im einzelnen anzuführen, würde zu weit führen. In mächtigen Strömen ergießt sich das weltliche Kapital bis nach Polen. Natürlich ergießen sich hierher auch Strömungen, die sich allgemein vollziehen sich alle Nationen im gegenwärtigen Einverständnis und unter Ausschaltung gegenseitiger Konkurrenz. Die internationale Interessengleichung kommt auch in anderen Ländern zum Ausdruck. Neue Konstellationen in Holland sind deutsches, französisches, amerikanisches, holländisches usw. Kapital miteinander verflochtenartig kombiniert. Die Anzeichen der Interessengleichung des internationalen Kapitals werden sich vor dem Krieg besonders ja auch schon internationaler Art abzeichnen. Sie beschränken sich zunächst auf Abgrenzung der Abhängigkeit, Abgrenzung der Preise und der Verteilungsmöglichkeiten. Jedoch zerbrechen die neuen Zusammenhänge mit dem Beginn des Krieges. Heute stehen die Interessengleichungen eine viel größere, allgemeinere Grundlage als vor dem Krieg. Es ist ein Interesse, ob eine Organisation lediglich den Zweck der Preisregulierung hat, oder ob diese zum Zweck der gemeinsamen Produktion gebildet ist. Und noch eines spielt bei der Regelung der internationalen Beziehungen des Kapitals eine Rolle: Die Welt hat schon einmal vor der Frage, ob Kapitalismus oder Sozialismus, und sie steht heute vor der Frage, wer die Seiten des Krieges auf seine Schultern nehmen soll, ob Kapital oder Arbeit. War die internationale Bourgeoisie in die Felle: Soll gegen Welt, oder besser gesagt, nationales Kapital und Arbeiterkraft gegen nationales Kapital und Arbeiterkraft, heute verdrängt von der Welt: internationales Kapital gegen nationale Arbeiterkraft. Das bedeutet eine ungeheure Kräfteveränderung zugunsten des Kapitals. Werden doch beispielsweise die in den nationalen Reformen anstrebenden, bedauerlich genug, das sich das internationale Kapital durch Produktionsübernahme gegenwärtig ausbreitet, während das Sozialistische noch nicht genügend international organisiert ist, um solches zu machen. Ein Beispiel mag dies illustrieren: Der englische Bergarbeiterstreik brach zusammen, weil die deutschen, französischen und belgischen Bergwerke im Arbeit standen. Nach dem Zusammenbruch des englischen Bergarbeiterstreiks kamen dann die Bergwerke aus dem Reichlande an die Reihe. Jede Nation war eine Niederlage für die Arbeiterkraft, weil sie nur national kämpfte und ein Sieg für das Kapital, weil es international kämpfte. Von Europa ist nicht zu sprechen. Die alten Interessengleichungen zwischen Kapital und Arbeit werden nicht verdrängt. Die Schwäche wird eine Nation, durch keine nationalen Gesetze verdrängt sein. Die Aufgabe des Sozialismus ist es, seine eigene Organisationsform der Veränderung des Kapitals anzupassen.

Das Urteil im Consul-Prozeß.

Der Staatsgerichtshof fällt am Sonnabendmittag nach siebenstündiger Beratung in dem Prozeß gegen die Organisation Consul folgendes Urteil: Hoffmann 8 Monate Gefängnis, v. Kisting 8 Monate Gefängnis, Müller 8 Monate Gefängnis, Rauter 8 Monate Gefängnis, Henrich 4 Monate Gefängnis, Schuder 4 Monate Gefängnis, Siebel 4 Monate Gefängnis, Broeren 4 Monate Gefängnis, Wahn 4 Monate Gefängnis, Henkel 6 Monate Gefängnis, Krebs 6 Monate Gefängnis, v. Abendroth 5 Monate Gefängnis, v. Jedlich 3 Monate Gefängnis, Koppe 3 Monate Gefängnis, Erentraut 5 Monate Gefängnis, Siebig 5 Monate Gefängnis, Werber 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautet auf Geheimhändelei. Freigeprochen wurden die Angeklagten Klunisch, Seifner, Fritsch, Anders und Bermann. Der Angeklagte Wegelin erhielt wegen der verbotenen Aufbewahrung der Maschinenwappentafel 5 Monate Gefängnis. Den Angeklagten wurden 2 bzw. 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet.

Aus Anlaß des Leipziger Prozesses gegen die Organisation Consul hat die Liga für Menschenrechte folgendes Telegramm an Reichskanzler Marx gerichtet:

„Als republikanische Organisation geben wir unserer staatsbürgerlichen Meinung Ausdruck, daß Reichsanwalt Rietzhammer im Leipziger Prozeß gegen die L. C. einer anti-republikanischen Genüßung Ausdruck gegeben hat, die ihn als ungeeignet zur Wahrnehmung der Justizpflege in einem republikanischen Staatswesen erscheinen lassen muß. Wir richten an Sie als stellvertretenden Reichspräsidenten das Verlangen, gegen Reichsanwalt Rietzhammer disziplinarisch vorzugehen.“

Verfolgung der Arbeiterbewegung in Rumänien.

Wir entnehmen einem bulgarischen bürgerlichen Blatt folgende Schilderung der Zustände, unter denen die sozialistische Bewegung in Rumänien zu kämpfen gezwungen ist: Die Anti-Kriegs- und Antimilitaristischen Verbote. Eine von der sozialistischen Partei und den Gewerkschaften zur Vorbereitung der Arbeitslosigkeit und der Feuerung einberufene Versammlung wurde auf Befehl des Ministerrats unterjagt. Personen, welche Klagezettel verteilten, wurden verhaftet und zum Teil dem Militärgericht übergeben. Im Parteifolge wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei zweihundert Personen, die zur Gedächtnisfeier für einen sozialistischen Dichter zusammengekommen waren, eine halbe Nacht gefangen gehalten wurden. Das Parteigebäude „Noua Noua“ wird inemalig konfisziert, selbst die Aufkundung eines Vortragsspaßes ist kürzlich bestrafungswürdig worden.

Selbst das bürgerliche Blatt schreibt dazu, daß solche Verfolgungen in einer Zeit, in der die sozialistischen Parteien der Weltländer die Lenkung der Staaten in Händen haben, die rumänische Arbeiterkraft nur in die Arme des Sozialismus treibe. Jedemfalls beweisen diese Verfolgungen die Angst der Herrschenden vor dem unaufhaltsamen Anmarsch der rumänischen Arbeiterklasse.

Einige Zahlen zu den englischen Wahlen.

Der Stand der Parteien im englischen Unterhaus im Augenblick der Auflösung, war: 33 Konservativen, 193 Vertreter der Arbeiterpartei, 138 Liberale und 5 andere. Bei den Wahlen im Jahre 1923 bewarben sich um die 615 Sitze des englischen Parlaments: 338 Konservative, 17 Kandidaten der Labour Party, 5 Liberale. Davon wurden 50 Abgeordnete, denen kein Gegenkandidat gegenübergestellt war, ohne Abstimmung als gewählt erklärt.

Heute hat die Kommission der Kandidaten 533 Wahlkreise der Konservativen, 37 der Labour Party und 34 der Liberalen ergeben. Die Anzahl der Konservativen ist also ungefähr gleich geblieben, die Arbeiterpartei hat die Zahl ihrer Kandidaten um 50 vermehrt, während die der Liberalen um mehr als 100 gesunken ist. Die Zahl der ohne Gegenkandidaten Gewählten betrug diesmal 22, darunter 9 Vertreter der Arbeiterpartei, gegen 3 im Vorjahre.

Bei den vorigen Wahlen gab es 35 Wahlkreise, in denen Kandidaten aller drei Parteien einander gegenüberstanden. In diesen Wahlkreisen wurden 23 Abgeordnete gewählt, die dies die relative, aber nicht die absolute Mehrheit erlangten, also nur eine Minorität der Wähler vertraten. Diesmal ist die Anzahl der „dreieckigen“ Wahlkreise auf 20 herabgesunken; dies ist die Folge der Vereinbarungen, die die

beiden bürgerlichen Parteien in einer Reihe von Wahlkreisen gegen die Arbeiterpartei getroffen haben. Solche Koalitionsmänner der bürgerlichen richteten sich vor allem gegen einige bekannte Führer der Arbeiterpartei.

Das Stimmenverhältnis bei den letzten Wahlen war: Konservative 5,5 Millionen (37,9 Prozent), Arbeiterpartei 4,34 Millionen (30,0 Prozent), Liberale 4,2 Millionen (29,1 Prozent). Das Anwachsen der Stimmen der Arbeiterpartei zeigt folgende Aufstellung: 1910 erhielt sie 0,88 Millionen Stimmen, 1918 1,7 Millionen, 1922 4,24 Millionen, 1923 4,34 Millionen.

Unter denjenigen Kandidaten, die die stärksten Mehrheiten erzielten, standen im vorigen Jahre drei Labour-Abgeordnete an der Spitze, Sidney Webb an dritter und R. C. Wallhead an sechster Stelle.

Bei den vorigen Wahlen gab es 34 weibliche Kandidaten und im aufgelösten Parlament 8 weibliche Abgeordnete, davon drei der Labour Party. Diesmal ist die Beteiligung der Frauen stärker: es kandidierten 41, davon 23 Kandidatinnen der Arbeiterpartei.

Die Spaltung der Bülkischen.

Eine Landesvertretertagung des Bülkischen Blocks faßte eine Entschließung über den Ausschluss Owers und Streichers aus der Bülkischen Partei. Für die Partei wurde die neue Bezeichnung „Der bülkische Block, Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Großdeutschland“ (Landesverband Bayern) gewählt. Alle zu dieser Organisation nicht gehörenden Gruppen, wie die großdeutsche Volksgemeinschaft, werden von der Partei nicht anerkannt.

Der Erzbergmörder als türkischer Offizier. Die Ausweisung des gegenwärtig in polizeilicher Verwahrung befindlichen Mörders Erzbergers, Schulz, ist von der ungarischen Regierung bereits beschloßen. Nach Verkündung des betreffenden Bescheides wird er wahrscheinlich schon am Montag an die Grenze gebracht werden, von wo er seine Reise nach der Türkei fortsetzen kann. Schulz hat, wie er behauptet, Aussicht, als Offizier in den Dienst der türkischen Armee treten zu können.

Polen kauft U-Boote. Wie der „Liberte“ aus Cherbourg gemeldet wird, hat der polnische Kriegsminister Sikorski in den Arsenalen von Cherbourg eine Serie von Unterseebooten nach einem ihm dort vorgeführten Typ bestellt.

Abbau mit Pistolen. Im Greifswalder Stadtparlament hatte die Rechtsmehrheit mit ganz knapper Majorität einen Beschluß durchgedrückt, den demokratischen Stadtbaurat Naale auf Grund der Abbauperordnung abzubauen. Durch einen Brief, in dem der Stadtbaurat gegen diesen Beschluß Einspruch erhob und seinen persönlichen Standpunkt vertret, fühlte sich der Führer der Abbaupartei, der deutschnationale Stadtverordnete Rechtsanwalt Andrich, beleidigt. Er ließ durch seine Sekundanten dem Stadtbaurat eine Forderung auf Pistolen übermitteln. Da die Sekundanten den Stadtbaurat zweimal verhaftet, wurde ihm die Forderung im eingeschriebenen Brief durch die Post zugestellt. Der Baurat hat den Brief nicht beachtet.

Der Führer der irischen republikanischen Partei, Devalera, wurde in der Vorhalle des Rathauses zu Newry (Ulster) verhaftet, als er eine Wahlversammlung besuchen wollte, um für den republikanischen Kandidaten eine Rede zu halten. Die Beförden von Ulster hatten vorher angekündigt, daß wenn Devalera nach Ulster gehen werde, er den Befehl erhalten würde, das Land zu verlassen. Sollte er dies ablehnen, so würde er verhaftet werden.

Abnahme der Konfusse. Im Reich ist eine weitere Abnahme der Konfusse und Geschäftsaussichten zu verzeichnen. Die Zahl der Konfusse betrug im Juli 1925, im August 895, im September 850. Geschäftsaussichten wurden eröffnet im Juli 973, im August 484 und im September 391.

Die Abreise der deutschen Flotte in Scapa Flow. Die englische Flotte vor und um Scapa Flow hat jedoch verhänglich die ganze bei Scapa Flow verbliebene deutsche Flotte angefaßt. Dasselbe Flottenkommando hat zunächst das an England ausgelieferte deutsche Schwimmbrett erworben; sie zerstückelt dieses in zwei Teile und bediente sich dessen, um die im ersten Vertrag angekauften 4 Zerstörer und den Panzerkreuzer „Göndenburg“ zu heben, und zwar vermittelte 20 Schwimmbretter, die auf den beiden Teilen des Docks aufgestellt sind, mit Haken von 42 Zoll und Kabeln von 9 Zoll Durchmesser. Der weitere Vertrag erstreckt sich auf 22 Zerstörer und den Panzerkreuzer „Zentgraf“. Alle diese Schiffe werden verdrifft.

Radio-Wahlrede.

Was, von der ersten Dämmerung anwachsend geworden, unter einem blauen Himmel über der Stadtlandschaft. Die Radio-Wahlrede schließt im Reich. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

Was, von der ersten Dämmerung anwachsend geworden, unter einem blauen Himmel über der Stadtlandschaft. Die Radio-Wahlrede schließt im Reich. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

Was, von der ersten Dämmerung anwachsend geworden, unter einem blauen Himmel über der Stadtlandschaft. Die Radio-Wahlrede schließt im Reich. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

Was, von der ersten Dämmerung anwachsend geworden, unter einem blauen Himmel über der Stadtlandschaft. Die Radio-Wahlrede schließt im Reich. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

ist sich darüber klar, daß sich hier unerlöschende Realitäten der Erziehung für Politik bilden. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

ist sich darüber klar, daß sich hier unerlöschende Realitäten der Erziehung für Politik bilden. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

ist sich darüber klar, daß sich hier unerlöschende Realitäten der Erziehung für Politik bilden. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

ist sich darüber klar, daß sich hier unerlöschende Realitäten der Erziehung für Politik bilden. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

ist sich darüber klar, daß sich hier unerlöschende Realitäten der Erziehung für Politik bilden. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

ist sich darüber klar, daß sich hier unerlöschende Realitäten der Erziehung für Politik bilden. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

ist sich darüber klar, daß sich hier unerlöschende Realitäten der Erziehung für Politik bilden. Die Wahlredner werden die Rede ihr selbst, arbeits und reichs Seite im Sinne von allen Wählern anzuregen. Die Rede wird nicht nur eine Rede sein, sondern eine Rede, die die Wähler zum Handeln anzuregen soll.

Reutich. Eine Kreisversammlung des Reichsbundes für Kriegsgesandte fand am Sonntag, den 19. Oktober 1924, in Reutich im Restaurant Weller statt. Geschäftsführer, Kamerad Schibowski, aus Danzig führte aus, daß durch die Inflation die einzelnen Ortsgruppen im Kreise Großer Werder zusammengeschmolzen waren, daß es jetzt aber gelungen sei, sämtliche früheren Ortsgruppen wieder ins Leben zu rufen und auch neue Ortsgruppen zu bilden. Der Fortschritt der Organisation war daraus zu ersehen, daß 11 Delegierte an der Konferenz teilnahmen. Ferner wurde ein Bericht über den am 14. September stattgefundenen Gantag gegeben. Zur Vereinfachung aller Ortsgruppen des Kreises Großer Werder wird eine Kreisgruppe gebildet. Zum 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe wurde Kamerad Gerowski-Reutich gewählt, als Schriftführer Kamerad Lewicki-Liegenhof, zum Kassierer Kamerad Schulz und als Beisitzer Kamerad Manrost. Als Redatoren wurden die Kameraden Gronau und Genkel gewählt. Abschließend wurden einzelne Mißstände besprochen, die in der Rentenversorgung und sozialen Fürsorge bestehen. Am Nachmittag, um 3 Uhr, fand eine öffentliche Versammlung sämtlicher Kriegssopfer in dem gleichen Lokal statt. Auch die öffentliche Versammlung war gut besucht. Der Redner, Geschäftsführer Kamerad Schibowski, sprach über das Thema: Rentenversorgung und soziale Fürsorge. Dann sprach Kamerad Gerowski über die Zusammenstellung des Beirats. Es wurde besonders kritisiert, daß eine weitere Beihilfe für die Kriegssopfer in diesem Jahre nicht in Frage kommen solle. Einstimmig wurde eine Entschliesung angenommen, wonach die Kriegssopfer fordern, daß in diesem Jahre Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Beschaffung von Brennmaterial und Wintervorrat zu ermöglichen.

Aus dem Osten

Marienburg. Zur Stadtvorordnetenwahl sind acht verschiedene Listen eingereicht worden, und zwar von der Sozialdemokratischen Partei, der Deutsch-sozialen Partei, den Kommunisten, dem Zentrum und den Christlichen. Weiter besteht noch eine Liste Arbeits-, Wohn- und Bodenrecht, eine Liste des Hausfrauenbundes und eine unpolitische Liste.

Königsberg. Moralhüter. Vor einiger Zeit wurde auf dem Standesamt Verfallenen die Doppeltrauung der Schwestern G. angemeldet. Eine der Schwestern gehörte aber zu den „jungfräulich nicht einwandfreien“ Bräuten. Der Gemeindefriedhof hatte seinerzeit beschlossen, daß bei der Trauung einer „unehrlichen“ Braut weder die Glocken geläutet, noch die Altarkerzen angezündet werden dürfen. Nun standen die ehemaligen Kirchengewerter vor einem Fall, der ihnen ihr Leben noch nicht vorgekommen war. Man rief den Schwestern zur Einzeltrauung. Diese ließen sich darauf nicht ein und so fand denn die Doppeltrauung mit Glockengeläut statt. Ueberall konnte man an diesem Tage die beste Laune konstatieren, nur bei den Kirchengesamten von D. nicht. — Man sollte so etwas kaum für möglich halten. Welche Mädchen mögen die wackeren Bürger eigentlich für „ehrlich“ halten? Etwa nur diejenigen, bei denen sich im vorerhellenden Verkehre Folgen einstellen? Sind sie selbst vor allem ganz sicher, daß ihre Ehefrauen am Tage der Hochzeit noch „ehrlich“ waren?

Landshut. 160 Monate Gefängnis. Ein Prozeß, dem mehr Bedeutung beizumessen ist, als es auf den ersten Blick erscheinen mag, fand am Dienstag nach zweitägiger Dauer vor der Landshuter Strafkammer seinen Abschluß. Er endete mit der Sicherstellung von 36 Angeklagten zu mehrmonatigen Gefängnisstrafen. Die Ursachen dieses Prozeßes liegen genau ein Jahr zurück. In der Arbeiterstadt Driesen machte sich zu jener Zeit der „Stahlhelm“ breit. Die Zentralleitung dieser „Organisation“ hatte zum 20. Oktober für das ganze Reich sogenannte „Werbetage“ angesetzt. Dieser Parole war auch der Driesener „Stahlhelm“ gefolgt. Die Kommunistische Partei, die sich schon immer die Hof des Volkes zu tun gemacht hat, und aus dieser Kapital in Klagan verhielt, berief zum gleichen Tage nach dem Schichtende eine öffentliche Volksversammlung ein. Nach der Versammlung waren mehrere Trupps vor das Veranlagungslokal des „Stahlhelm“, und schon ihre bloße Anwesenheit verriet die Stahlhelmer in Angst. Es kam zu Tätlichkeiten; und die Folge war ein Landesfriedensbruchprozeß. Das Gericht urteilt — und sprach das Urteil. Ein hartes Urteil, das befreiend wirkte, das weit über den Rahmen des staatsanwaltschaftlichen Antrages hinausging. Genau 160 Monate Gefängnis waren das Resultat der zweitägigen Verhandlung.

Königsberg. Zur Förderung der Bauwirtschaft. Etwa 30 erste Firmen des Königsberger Bauhoff-

handels und des Bauhandwerks haben sich zu einer „Genossenschaft zur Förderung des Wohnungsbau“ e. G. m. B. H. zusammengeschlossen. Der Zweck des Unternehmens ist die Förderung der Königsberger Neubautätigkeit durch Gewährung von Zwischenkrediten an Bauunternehmer gegen Sicherstellung zu mäßigen Zinssätzen.

Stettin. Der Arbeitsmarkt in Pommern. Die seit Wochen andauernde Besserung der Lage des pommerschen Arbeitsmarktes hat sich, wenigstens soweit sie zahlenmäßig zum Ausdruck kommt; verlangsamt; es war für die Berichtswochen nur ein zahlenmäßiger Rückgang der Arbeitslosenziffern um rund 100 Personen festzustellen. Dafür machen sich aber starke Anzeichen einer Belebung des Beschäftigungsgrades der Industrie bemerkbar.

Bromberg. Ein hartes Urteil. Der Sejmabgeordnete Genosse Pantrab hielt am Anfang d. J. in seiner Eigenschaft als Abgeordneter an mehreren Orten Versammlungen ab, in welchen er über die Tätigkeit im Sejm berichtete. Am 26. März fand auch in Wandsbura eine solche Versammlung statt, die überfüllt war und in welcher vorwiegend Finanzfragen behandelt und die Finanzpolitik der Regierung einer scharfen Kritik unterzogen wurde. Die Folge dieser Versammlung war, daß der Staatsanwalt in Konigs den Abgeordneten Pantrab wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen den Prozeß machte und aus diesem Anlaß seine Auslieferung beim Sejm beantragte. Dieser Vorfall wurde in der Bromberger „Volkszeitung“ eingehend behandelt. In einem Artikel wurde eine scharfe Kritik an dem Gebahren des Staatsanwalts in Konigs geübt und ihm der Vorwurf gemacht, daß er sich zur Erhebung von Anklagen auf die Angaben von besoffenen und geistig minderwertigen Personen stütze. Die Folge war eine Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur, Gen. Zittlau. Er wurde wegen Beleidigung des Staatsanwalts zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus aller Welt

Verhinderte Falschgeld-Produktion. In einer östlich Berlins gelegenen Siedlung wurde ein vollständig eingerichtete Werkstat für die Herstellung von Falschgeld entdeckt. Drei Personen wurden verhaftet. Die in Angriff genommene Herstellung falscher 10-Rentenmark-Scheine war noch nicht vollendet, deshalb ist dieses Falschgeld auch nicht in den Verkehr gelangt.

Ueberfallen und lebendig begraben. In der Gegend von Hornhausen bei Halberstadt wurde in der Nacht der Viehhändler Stangenbein aus Ostleben niedergeschlagen und beraubt. Die Räuber schlepten den Bewußtlosen in eine Rübenfeld und verbarrierten ihn in eine Rübenrinne. Arbeiterinnen fanden ihn am andern Morgen beim Rübenroden noch lebend auf. An dem Aufkommen des Ueberfallenen wird gezweifelt.

Größener in einer Londoner Filmmerkstätte. In der im Westen von London gelegenen Werkstätte einer bekannten Film-Gesellschaft brach nachmittags ein großes Feuer aus, das im Verlaufe weniger Minuten das erste und zweite Stockwerk des Gebäudes in Flammen hüllte. Das Feuer griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß die in der Werkstätte beschäftigten Frauen und Mädchen die Treppe nicht mehr benutzen konnten. Einige Frauen und Mädchen sprangen deshalb aus den niedriger gelegenen Fenstern, wobei sie sich Verletzungen zuzogen. Gleich darauf drangen Feuerwehrleute in das brennende Gebäude ein und trugen drei Mädchen, von denen zwei bereits bewußtlos waren, aus den Flammen. Unter der Mitwirkung von 50 Feuerwehrfahrzeugen gelang es endlich, das Feuer Herr zu werden und das Uebergreifen der Flammen auf die äußerst gefährdeten Nachbargebäude zu verhindern.

Eine Hinrichtung in Nürnberg. Der Arbeiter Dürschner wurde in Nürnberg durch das Volksgeschichtliche Dürschner hatte seinen 18 Jahre alten Sohn ermordet und an einem Strick aufgehängt, damit man an einen Selbstmord glauben sollte. Ein jüngerer Sohn, der dabei geholfen hatte, erhielt seinerzeit sieben Jahre sechs Monate Gefängnis. Ein Veranlagungsgefuß wurde abgelehnt. Dürschner beteuerte bis zur Sterbestunde seine Unschuld.

Mit 112 Jahren auf der Anklagebank. Vor einem Johannishurger Gericht hatte sich, wie in der „S. Z. am Mittwoch“ zu lesen war, ein Angeklagter zu verantworten, der nach seiner Personalangabe 112 Jahre alt ist. Der Greis war angeklagt, die öffentliche Ordnung gestört zu haben, und zwar hatte er zwei freitende Eheleute getrennt, indem er sich vor die angegriffene Frau stellte. Der Greis wurde freigesprochen und war über diesen Urteilsspruch so erfreut, daß er vor dem Gericht noch nachträglich eine längere Rede hielt, wobei er Geschichten erzählte aus der großen Buren-Einwanderung von 1836, über Kämpfe mit den Zulu-König-

gen und die daraus sich entwickelnde Geschichte der englischen Einwanderung und Offkapation. Eine große Menge lauthche ehrfurchtsvoll den Erzählungen des begeisterten Kriegsveteranen und begleitet ihn dann in großer Prozession nach seinem einige Meilen vom Gerichtshaus entfernten Heim.

Ein Häuptlingssohn als Münzverbrecher. Vor dem Schöffengericht Leipzig standen zwei Neger, die sich wegen Münzvergehens zu verantworten hatten. Es ist dies der Sohn des Häuptlings von Dahome, Joachim Nkon, und der Kaufmann Josef Solomon. Sie kamen von der südwestafrikanischen Goldküste nach Deutschland, um Waren einzukaufen und zu verkaufen. Nach Leipzig kamen sie, weil sie hier guten Absatz für Affenhäute fanden. Für den Druck einer größeren Auflage von 20-Schillingsscheinen für die Insel Kayaos bemühten sie sich eine Druckerei zu finden. Als Vorlage legten sie einen falschen Geldschein vor. Sie bestritten vor Gericht, falsches Geld in Umlauf zu bringen, da sie es gar nicht nötig hätten, ein derartiges Verbrechen zu begehen. Das Gericht nahm ein Verbrechen nach § 146 als erwiesen an und verurteilte die beiden Neger zu je vier Monaten Gefängnis.

Zwischen Toten eingeklemmt. Der Sohn des Zimmermeisters Fritz Knob von Wildbad befand sich im zweitobersten Wagen des im Tunnel bei Mainz verunglückten Schnellzuges und war zwei Stunden lang zwischen zwei Toten eingeklemmt, bis er endlich aus seiner schrecklichen Lage befreit werden konnte. Dem Umstand, daß er im Augenblick des Zusammenstoßes die Beine hochgezogen hatte und die eingedrückte Hinterwand gleichsam ein Schutzdach für ihn bildete, hat er sein Leben zu verdanken, er kam mit einigen Hautabschürfungen davon, ist aber infolge des Schreckens noch ganz konsterniert.

Trauerzug durch die Luft. Vor wenigen Tagen starb die Frau des Kommandanten der ersten englischen Rheinbrigade in Köln, Oberst Maxwell-Stott. Der Oberst schenkte die vielen Formalitäten, die mit einer Ueberführung der Leiche in die Heimat verbunden gewesen wären. Durch ein drahtloses Telegramm bestellte er von dem Flugplatz Croyden einen Aeroplan, der nach am gleichen Tage die sterbliche Ueberreste seiner Gattin nach England verbrachte. Der Oberst selbst begleitete den Trauerzug durch die Luft.

Der Zug nach dem Nordpol. Wie die Zeitung „Aftenposten“ mitteilt, ist es Kaiser-Norwegen bei seinem Besuch in England gelungen, finanzielle Zusagen zu erhalten, die eine erneute Expedition Amundsen an den Nordpol für den nächsten Sommer möglich machen. Der Plan wird etwas abgeändert. Man will von Spitzbergen aus diesmal mit zwei Flugzeugen starten und auf jeden Fall eine Landung am Nordpol vornehmen. Das eine Flugzeug soll von Kaiser-Norwegen, das andere von Norwegen geführt werden. Wenn der Plan Wirklichkeit wird, steht eine scharfe Nordpolkonkurrenz für den Sommer bevor, da ja auch eine französische und englisch-isländische Expedition geplant ist und in Amerika bereits der Plan einer Nordpolfahrt des „Z. R. 3“ ventiliert wird.

Uebergriffe eines Polizeikommissars. In einem Prozeß gegen den Berliner Kriminalkommissar Dr. Fienke, der beschuldigt wurde, eine Frau Jakob auf Veranlassung eines Kaufmanns Becker unberechtigt festgenommen zu haben, wurden der Hauptangeklagte Dr. Fienke wegen Freiheitsberaubung und Verletzung zu sechs Monaten Gefängnis und der Angeklagte Becker, der sich als Kriminalbeamter ausgegeben hatte, wegen Amtsausübung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandauer Platz 6, gegen Barzahlung entgegen genommen. Zellenpreis 15 Guldenpennig.

S.P.D. Stadtbürgerfraktionsfraktion. Montag abends 7 Uhr im Fraktionszimmer des Volkstages: Sitzung.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Montag, den 27. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshausaale, Karpsenstraße 261, eine Delegiertenversammlung statt. Alle Delegierten müssen pünktlich erscheinen. 15139.

Danfahrer Männergesangsverein v. 1891. Heute abend 7 Uhr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung sehr wichtig.

S.P.D. St. Waldorf. Dienstag, den 28. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung im Restaurant Desterreich, Strichgasse, statt. Referent: Gen. Gebauer. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Deutscher Bauergewerksbund. Vertrauensmänner- und Delegiertenversammlung am Mittwoch, den 29. Oktober, Frauenauschuß und Frauenkommission der S.P.D. Dienstag abend 6 Uhr: Zusammenkunft im Guttemplerlogenhau.

Die Liebe des Severin Imboden

Roman von Ernst Zahn

Erstes Kapitel.

So es geschah und wann es geschah, will ich nicht sagen. Die eine es in die Vergangenheit, will ich ihn nicht küssen und dem anderen nicht gram sein, der das Ereignis in tieferen Tagen sucht. Das Land mag Heimat oder Fremde sein. Jeder finde es dort, wo es ihm gut scheint. Gestaltete er war es so:

Es wuchs hoch zum Himmel auf, als hätte es ein Recht, den Boden seiner Verge nach ihm zu areifen. Es wuchs vor aus grauem, altem, fast risseltem Feld und grüner Weide. Zwischen einigen seiner Bergnide lagen kleine, tiefe, stille Seen. Sie hielten manchmal gleich ausdruckslos, manchmal aber wiederum manchmal gleich tiefen, kühnen Augen den Himmel an. Wenn dieser Wolken trug, so schienen die Seen ihr Abbild in ihrem Spiegel, und von wundernden Wolken kam Unruhe auch in die Seetiefe, bis sie stehende Kränze, wie in sehnüchigen oder kühnen Augen ist. Es gab aber viele Tage, an denen die eine auf diesen verdichteten Seen glitzerte, und dann kam es wie von Tausenden von Diamanten auf ihrer Oberfläche.

Klaus und leuchtende Farben waren jedoch nicht die Zeichen des Landes, sondern sein war ein großer Ernst, eine Schwere des Schicksals, die nur zu oft zur Herrschaft wurde.

Auf die Hochebene gehörte als ihr Eigen und Reize des Lebens der Pfiff des Murmeltiers. Es gab verdichtete Seen an den Seen, wo die Gemie zur Tränke ging und kühlte mit ihren Tausen sich kummelten. Neben den hohen Heerzäun von Wäldern, die mit den Wäldern wanderten, ließen sie dann und wann ein großer einsamer Vogel in hohen Tönen, freiste lange und verdammt endlich in Schichten. Die Adler horchten noch da oben und nach kleinerem Wetter.

Das, ein Vogelgewirr über dem bunten Abgrund, verdammt, herrsch!

Der die altersgraue Straße zog, die, aus einem Tale reichend, das Gebirg überzog und in ein zweites Tal sich niederwand, der konnte die Herdenaloden zum Gruß und Geleit mit sich nehmen, so weit er schritt. Jetzt war es das Bimmeln der Treideln an den Häfen weißer Kühe, die neben der Straße weideten. Jetzt lang es sein und fern aus Steinen oder von rauher Weide, wo Rienen und Schafe äßen. Schafe vor allem fand der Wanderer im Land. Er sah sie bei Tage in dicht zusammengedrängten Scharen in den Mulden grasen. Ein schwarzer Hund umkreiste sie, und mantelumschlagen, düster, reglos, auf seinen Stock gestützt, stand irgendwo in der Nähe der Schäfer. Alle die Schafe pflegten von derselben großen, welschen, hängohrigen Rasse zu sein. In jeder Herde befand sich immer nur ein braunes oder schwarzes, krauswolliges inländisches Tier, wie als Abzeichen.

So wollte es Klaus Imboden, der Herr.

Alle die Herden nämlich gehörten einem Manne, gehörten Klaus Imboden, dem Herrn.

Gewiss, es gab viele Bauern im Land mit bedeutendem Großviehbesitz. Schafe aber, Schafe in solcher Menge und Rasse, besaß nur Imboden.

Rico, sein ältester Sirt, sagte: „Wir haben schon zweitanzend Tiere angetrieben.“

Zuweilen hielten dem Imboden awanzig Hüter und hunden wie Wächtposten auf allen Seiten des Gebirgs.

Klaus Imboden trieb tief ins Welsche und ebenso weit in Deutsche hinein Handel, und überall war er öfter zu sehen als zu Hause.

In Hause — Im — Boden.

Im Boden hieß das Dorf, wo Klaus Imboden wohnte. Es war dazuland häufiger der Fall, daß Ortshäfen und ihre Bewohner denselben Namen trugen. Ein bodenländiges, jahrhundertlang auf derselben Scholle anhängiges Volk war hier heimisch.

Im Boden, das Dorf, lang an der Straße, wo sie sich dem wilschen Gebirg entwanden hatte, und, als machte sie einen Freudenstrom, in einer stillen Windung in die weite offene Hochebene mündete. Der vom Verge kam, traf hier zum erstenmal wieder auf Bäume. Eine kleine Gruppe von Tannen und Föhren wuchs am Nordende des Dorfes, zwischen Tannenstrümpfen, wie ein Häuflein tavlerer Soldaten, die sich noch allein im weiten Umkreis gegen die Horden des Winters gewehrt.

Das Dorf hatte zwei Kirchen. Eine größere ließ von ragendem Hügel ihr Turmkreuz weit in den Talboden hinunterleuchten, eine kleinere, kopferbläuliche Rand an der

Hauptstraße selbst. Holzstüben wechselten mit Steingebäuden. Diese aber waren in Ueberzahl, denn Stein war leicht an Ort und Stelle zu brechen, das Holz jedoch mußten die von Im Boden aus dem Tal heraufholen. Mehrere stattliche und vielstürzige Häuser bewiesen, daß es habliche Leute im Dorfe gab. Das des Klaus Imboden war das größte, wenn auch nicht das schönste von allen. Es trug nicht den freundlichen Fensterblumentschmuck manches der anderen. Rahl, grau und hart schante es auf den gepflasterten Dorfplatz mit dem vierarmigen Brunnen nieder. In Stuben hatte es keinen Mangel. Neben zwei saalartigen Räumen im Erdgeschob, zwischen welchen ein dunkler Holzflur von der Haustür zur Treppe führte, konnte Imboden an die awanzig Zimmer und Kammern denken aufstun, die mit ihm handeln kamen und sich von ihm herbergen lassen wollten. Herberge gab er gegen Entgelt jedem, der sie verlangte, und ein kunstvolles Eichenbild hielt den Namen seines Wirtschanses „Zum Brunnen“ den Reisenden vor die Raie.

In einer Schlaftube im ersten Stock, deren zwei Fenster nach den dunklen Bergen schauten und die selbst so schmudlos war wie die Aussicht ihres Fensters, lag Nerina, das Weib des Imboden, und hatte ein Neugeborenes neben sich. Ein großes Licht rahl sich müde zu ihr herein. Es war früher Morgen, und dem Tage schien es an Kraft oder Willen zu mangeln, die dunklen Nachtgewände abanzureifen.

Im Flur hinter der Kammerir stand die weiße Frau, ein Rörbchen am Arm und im Beiriff, nach Hause zu gehen. Sie küßerte mit einer Maad.

„Eine solche Marter habe ich noch nicht erlebt.“ sagte sie. „Zwei Tage und zwei Nächte.“

„Es war fürchtbar.“ gab die Maad zurück. „und der Herr nicht einmal daheim.“

Der hätte nicht helfen können.“ murrte die andere.

Sie hat sich tavler gehalten.“ küßerte wieder die Maad.

Die Weibe erwiderte: „Sag, wie ein Nummes, geduldiges Tier.“ und fügte hinzu: „Der Klaus, der jetzt neben ihr heiznabeln will, was er ihr lebt an Schmerzen schuld geworden ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

Danziger Zündwaren-Fabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Danzig, Schellmühl

Hansa-Sicherheits-Zündhölzer ∴ Flaggen-Hölzer

Bank der Holzindustrie des Ostens A.-G.

Danzig, Langer Markt 15 ∴ Fernspr. 6043, 6804, 6805

Akkreditive ∴ Devisen ∴ Effekten ∴ Währungskredite

F. Lüdecke A.-G. Danzig

Telephon 7981 ∴ Papiergroßhandlung ∴ Schichangasse 6

H. Thalberg & J. Rubinowitch

Tel. 99 35 Danzig, Metzergasse 4 Tel. 75

Sommerfeld & Co.

Tobackgasse 1-2 ∴ Telephon 7462

Spezialität: Rosen- und Arbeiterkonfektions-Fabrik

Danziger Essigsprit- und Mostrieh-Fabrik

R. HAFKE & CO.

Telephon 783 ∴ Kontor und Fabrik: Gr. Schwalbengasse 34
Nur garantiert reine Produkte in prima Qualität

Schmalz **Bleu**

Amerikanisches in Kisten zu den billigsten Tagespreisen

Heinrich DANZIG Tel. 1238
Schellmühl 15 ∴ III Damm 11

Max Weichmann

Gegr. 1876 Spedition - Holzspedition Gegr. 1876

Niederlassungen: Myslowitz, Katowitz, Chorzow, Hindenburg, Borsigwerk, Beuthen, Sosnitz, Fraustadt, Leszno, Stantsch, Danzig

B. Rosenberg & Söhne

Telephon 5853 Danzig, Vorstadt Graben 54 Telephone 5853

Alle Sorten: Schuh-Oberleder, Lackleder, Portefeuilleleder, Sohlenleder, Möbelleider, Treibriemenleder, Sattelleider usw.

Walter Kohn

Danzig, Jopengasse 24
Fernspr. 3430 u. 7235

Textilwaren - Großhandlung

M. Jacobsohn Nachf.

Breitgasse 109 ∴ Telephon 1751
Uhren, Gold- u. Silberwaren ∴ Spezialität: Fugellose Trauringe

Nathan Szmajewicz

Damen-Konfektionsfabrik ∴ Danzig, Holzmarkt Nr. 3

S. Hesselsohn

Textilwaren en gros
Danzig, I. Damm 10 Telephone 4277

Leo Neumann & Herz A.-G. Textilwaren-Ausrüstung und -Export

DANZIG, DOMINIKSWALL 12

Buchdruckerei J. GEHL & Co

Am Spennhaus Nr. 6 DANZIG Fernsprecher Nr. 3290

Herstellung sämtlicher Geschäfts- und Familiendrucksaachen

Vollkommenheit kennzeichnet alle Schuhe der Marke

Leiser

„JKA“ Danziger Schuh-Actien-Gesellschaft

Alleinverkauf:
Langgasse 73



In diesem Zeichen verkörpert sich unsere berühmte Schuhmarke.

SEIDEL'S KONFITOREI UND CAFÉ

Mokka-Salon im Parkhaus

Das elegante LUXUS-CAFÉ in der 1. Etage
Breitgasse 8-9 Telephone 3283

Buchhandlung „Volkswacht“

Am Spennhaus 6 Danzig Paradingasse 32

Partiewaren- Gelegenheitskäufe

Leinwand 1
Kleider, Hüten, Röcke, Wäsche, Schürzen
Trikotagen

Photograph A. Klewer

Röntgen, Echo II. Damm - Fotolider gut und schnell
Fotokarten, beste Ausführung und billigste Preise

Hugo Dettlaff

141 100 DANZIG 141 100
Alte Markt Graben 100

Prima Backwaren - Mischbäckerei - gut leuchtende
Brotkrumen - Saucen u. Füllmasse - Honig - Mischbrot
Süß - Teig - Kuchen - und Mischbrot

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Meisterschiffel Ohne Gewähr

A) Danziger Vorortverkehr

Danzig - Neuhäuser

Ab Danzig: 120, 125, 130 W, 135, 140 W, 145, 150 W, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000

Ab Neuhäuser: 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000

Danzig - Prant

Ab Danzig: 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000

Ab Prant: 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 105, 110, 115, 120, 125, 130, 135, 140, 145, 150, 155, 160, 165, 170, 175, 180, 185, 190, 195, 200, 205, 210, 215, 220, 225, 230, 235, 240, 245, 250, 255, 260, 265, 270, 275, 280, 285, 290, 295, 300, 305, 310, 315, 320, 325, 330, 335, 340, 345, 350, 355, 360, 365, 370, 375, 380, 385, 390, 395, 400, 405, 410, 415, 420, 425, 430, 435, 440, 445, 450, 455, 460, 465, 470, 475, 480, 485, 490, 495, 500, 505, 510, 515, 520, 525, 530, 535, 540, 545, 550, 555, 560, 565, 570, 575, 580, 585, 590, 595, 600, 605, 610, 615, 620, 625, 630, 635, 640, 645, 650, 655, 660, 665, 670, 675, 680, 685, 690, 695, 700, 705, 710, 715, 720, 725, 730, 735, 740, 745, 750, 755, 760, 765, 770, 775, 780, 785, 790, 795, 800, 805, 810, 815, 820, 825, 830, 835, 840, 845, 850, 855, 860, 865, 870, 875, 880, 885, 890, 895, 900, 905, 910, 915, 920, 925, 930, 935, 940, 945, 950, 955, 960, 965, 970, 975, 980, 985, 990, 995, 1000

Hotel Danziger Hof

Größtes Haus am Platz
Post-Telefon in allen Zimmern

Wintergarten - Tanz-Palais

Elegantes Weinrestaurant

Fackelstube

Künstlerische

Erstklassiges Kabarett

Souboujere

Größe und eleganteste Bar im Freizeitan

August Elias

Fernsprecher 2038 Danzig Fischmarkt 16-18

Billigste Bezugsquelle für Manufaktur- und
Lebenswaren, Damen- u. Kinder-Konfektion
Wäsche Weiß- und Wollewaren, Arbeiter-Konfektion

Berliner Pelzvertrieb

Danzig, Breitgasse 121, I. Et. ∴ Telephon 3137, 5689

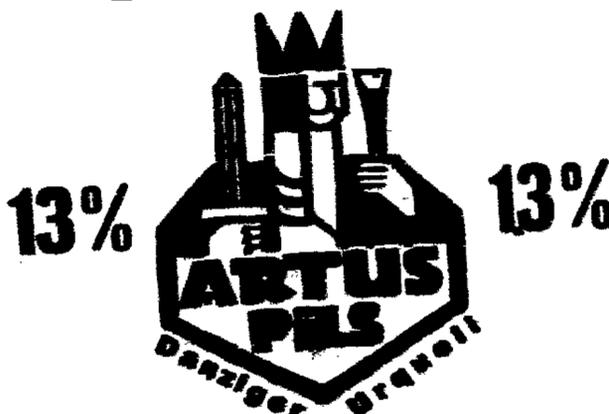
Brotfabrikation

Danziger Brotfabrik

Röntgenstr. Nr. 2-3

Feinbäckerei

Danziger Aktien-Bierbrauerei



13%

13%

DANZIGER STANOLI

Was gelesen wird.

Die prächtige Entwicklung der Arbeiterbüchereien, die so alt sind wie die moderne Arbeiterbewegung selbst, wurde im Jahre 1914 jäher unterbrochen. Es trat nicht nur ein Stillstand in der Aufwärtsbewegung ein, hier und da machte sich sogar eine rückläufige Bewegung bemerkbar. Selbst in Großstädten wurden die Arbeiterbibliotheken geschlossen, da es nicht möglich war, die dafür notwendigen Mittel aufzubringen. In der Nachkriegszeit erlebten die Büchereien der Arbeiterbücherei bessere Zeiten, da sie in vielen Kommunen Zuschüsse erhielten. Verschiedentlich wurden sie sogar den Gemeinden übergeben, was zu bedauern ist, da die Mehrheiten in den städtischen Körperchaften inzwischen andere geworden sind.

Die Zentralbibliothek des Danziger Allgemeinen Gewerkschaftsbundes, die in diesem Jahre auf eine 17jährige Tätigkeit zurückblicken kann, hat die Kriegs- und Nachkriegszeit verhältnismäßig gut überstanden. Es war sogar möglich, den Bücherbestand beträchtlich zu vergrößern durch Einwerbung verschiedener Bibliotheken. Neuanfassungen konnten jedoch nur in bescheidenem Umfang vorgenommen werden. Aufgabe der nächsten Zeit wird es sein, auf diesem Gebiete mehr wie bisher zu leisten, da jetzt wieder die Vorbedingungen dafür gegeben sind.

Das letzte Geschäftsjahr, über das im folgenden kurz berichtet werden soll und das die Zeit vom 1. Juli 1923 bis 30. Juni 1924 umfaßt, litt zu Anfang schwer unter den zu bekannnten Wirkungen der Inflation. Da die Höhe der Markentwertung nicht sofort angepaßt wurden, wäre es eine Härte gewesen, wenn die Gebühren für die Ausleiher einer Leserkarte dem Stand der Mark völlig angepaßt worden wäre. Die Zahl der Leser nahm zwar rasch zu und war im November 1923 beträchtlich höher als im November des Vorjahres, aber mit den einkommenden Papiermarksummen war jeder nicht viel anzufangen. Als dann im November die Einschreibgebühr auf 50 Gulden festgesetzt wurde, ließ die Zahl der sich neu meldenden Leser etwas nach, was auch in den folgenden Zahlen zum Ausdruck kommt. Während wirkte auch der Umzug der Bibliothek nach Karpenstein, wodurch die Ausleiher von Büchern eine Zeitlang unterbrochen wurde. Insgesamt benutzten 496 im Vorjahre 5761 Leser die Bibliothek und entliehen 14 503 (im Vorjahre 15 295) Bände. Die Leser verteilen sich auf folgende Organisationen:

Organisation	Zahl der Leser	Zahl der entl. Bücher
Angestellte	32	1116
Bäcker	6	63
Baugewerksbund	47	1184
Bekleidungsarbeiter	3	51
Buchbinder	3	119
Buchdrucker	33	1070
Eisenbahner	28	818
Fabrikarbeiter	9	410
Filmgewerkschaft	3	66
Graphische Hilfsarbeiter	11	242
Holzarbeiter	33	764
Kupferindustrie	8	255
Lebensmittel- und Getränkearbeiter	5	61
Maler	14	472
Metallarbeiter	111	3258
Maschinen- und Heizer	8	204
Staats- und Gemeindefunktionäre	13	375
Tabakarbeiter	3	66
Tapezierer und Sattler	6	268
Verkehrsbund	96	3168
Zimmerer	8	171
Politisch Organisierte	9	189
Verchiedene	7	173
zusammen	496	14503

Ueber die Art der entliehenen Bücher gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Abteilung	Entliehene Bücher 1924	Bücherbestand 1923
A. Unterhaltung (Romane, Gedichte)	9539	10201
B. Geschichte	563	605
C. Arbeiterbewegung	382	406
D. Religion, Philosophie	204	234
E. Naturwissenschaft, Reisebeschreibungen	926	775
F. Staats- und Rechtswissenschaft	3	11
G. Technik, Fachliteratur	208	212
H. Nachschlagewerke	4	10
I. Lebensbeschreibungen	153	261
K. Gesundheitslehre	334	385
L. Humor und Satire	273	293
M. Juagendchriften	1774	1807
N. Zeitschriften	90	94
zusammen	14503	15295

Von den Büchern unterhaltenden Inhalts erfreuen sich die Werke Tolstoj des größten Zuspruchs. Viel verkaufte Verfasser sind weiter Böns, Enderling, Freitag, Spielhagen, Greinz, Storm, Salbe, Wiebig. Von den Klassikern finden Heine und Freiligrath die meiste Beachtung. Auch die plattdeutschen Dichtungen Neutert haben viele Freunde. Die herausragende Jugend bevorzugt Gerstäcker und Verne. Von den Geschichtswerken wurden die Kulturbilder am meisten verlangt, ferner war großes Interesse vorhanden für die Bücher, die die Geschichte Danzigs behandeln. Von den Büchern, die unter dem Titel Arbeiterbewegung zusammengefaßt sind, wurden viel gelesen: Ströbel, die deutsche Revolution, Vallod, Der Zukunftsstaat, überhaupt die neuen Bände der Internationalen Bibliothek. Ueberreichend groß war die Nachfrage nach Reisebeschreibungen und nach Büchern, in denen das Leben und Treiben fremder Völker geschildert wird. Hier konnte der Nachfrage nicht immer entsprochen werden, das gleiche war der Fall bei der Fachliteratur und technischen Werken. Bei Neuanfassungen müssen diese Gebiete besonders berücksichtigt werden. Zufriedenstellend war auch die Benutzung der Jugendbücher.

Die Kassenverhältnisse der Bibliothek zeigt folgende Aufstellung: Einnahmen: 220 Leserkarten 110 Gulden, Strafgelder 122,90 Gulden, Kataloge 6 Gulden, Summa 238,90 Gulden; Ausgaben: Bücherkauf 133,40 Gulden; Bücherbinden 24,70 Gulden; Postkarten 4 Gulden; Porto 3,10 Gulden; Vertriebskosten 3,50 Gulden, Summa 168,70 Gulden. Bestand 89,60 Gulden. Außerdem sind von der Bibliothek vereinnahmt und verausgabt worden: 88 908 807 Mark und 5,20 Goldmark. Die Abrechnung wurde von den Revisoren K. Lohmaki, Klinger und Roggenbuck revidiert und als richtig anerkannt. Aus der Kasse des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes sind im Berichtsjahre 485 904 402 Mark und 716,17 Gulden für Umzug, Mieten, Bücherbinden usw. verausgabt worden.

Geschenkt wurden der Bibliothek in diesem Jahre 48 zum großen Teil sehr brauchbare Bücher. Den Gebern besten Dank.

Noch manches gute Buch, das unbenutzt herumliegt, könnte der Zentralbibliothek unverleibt werden, um es der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Immer wieder muß aber betont werden, daß die entliehenen Bücher mit viel größerer Schonung behandelt werden müssen, als das bisher der Fall war. Je weniger Reparaturkosten, um so größere Mittel werden frei zur Anschaffung von Neuerscheinungen.

Die Entwicklung der Bibliothek zeigt im allgemeinen, daß das Bestreben nach Bildung und Wissen bei der werktätigen Bevölkerung vorhanden ist. Sorgen wir dafür, es noch mehr zu fördern, bauen wir die Bibliothek weiter aus, um mit dem vorhandenen Bildungsmittel immer tiefer in die Reihen der arbeitenden Bevölkerung einzudringen. Gerade die schlimmste Zeit und die schwersten Kämpfe, die wir jetzt durchleben, zeigen, wie nötig und unentbehrlich uns die Quelle des Wissens und auch der Erholung und des edlen Gemütes ist. Sie zeigen uns aber auch, wieviel zu wirken in

Stiftungsfeier des Langfuhrer Männer-Gesangsvereins.

Der Langfuhrer Männergesangsverein von 1891 (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes) hatte am Sonntag vormittag nach der Aula des Conrabinums zur Feier seines 29jährigen Bestehens eingeladen. Die Veranstaltung war ein neuer, erfreulicher Beweis dafür, daß die Arbeitervereine in der Gestaltung ihrer Feste immer mehr künstlerischen Gesichtspunkten folgen. Anstatt des üblichen „Vergnügens“ bot man eine wirkliche Feier.

Das Programm war gut ausgewählt. Den Hauptteil feierte der Chor des Vereins unter Leitung seines Chormeisters Ewert. Der erste Teil bot rein lyrische Lieder. Diese liegen dem Chor am besten, da ihm für Kampfgesänge noch zahlenmäßig die Kraft und Wucht mangelt. Den Eingang bildete „Das alte Lied“ von Schack. Die Wiedergabe ließ eine empfindungsreiche Verarbeitung erkennen. Es folgte „Fahr wohl, du schöner Maientraum“ von Feil und „Traum in der Ferne“ von Charabijah. Letzteres mit Bariton solo verbunden, gelang recht wirkungsvoll. Doch wird mehr Bedacht auf eine weitere Stimmführung gelegt werden müssen. Im zweiten Teil kamen einige Kampfgesänge „Saai und Ernte“ von Himmel und „Schwarzrot-Gold“ von Schumann zum Vortrag. Die wichtigsten Stellen fanden an dem Umfang des Chores leider ihre Begrenzung. Den Schluß der Gesangsvorträge bildete der schwermütig-arollende Sang „Am Strom“ von Ullmann und die heitere Mahnung Schenks „An die Geduld“. Die Mühe der Sänger wurde durch starken Beifall anerkannt.

Wesentlich bereichert wurde das Programm durch Solovorträge. Gertrud Dose trug „Amarilli“ von Caccini, Ein Schwam“ von Grieg und Mahlers „Sing heut Morgen übers Feld“ unter Begleitung von Ella Mertens vor und erzielte

durch eine feinsinnige Wiedergabe. Nicht weniger Aufmerksamkeit fand Rudolf Ekert, mit einigen Söwe-Balladen.

Die stärksten Eindrücke hinterließ jedoch Ferdinand Neuert. Die Rezitationen dieses Künstlers zeichneten sich durch eine meisterhafte Gestaltung aus. Er brachte zunächst „Am werden grün die Brombeerkedern“ von Freiligrath und „Goldgräber“ von Geibel zum Vortrag. Im zweiten Teil las er das „Schwalbenbuch“ von Toller. Er wußte die ausgedehnte Dichtung so lebenswarm wiederzugeben, daß die Zuhörer von einer tiefen Ergriffenheit erfaßt wurden. Es war nur schade, daß der Besuch der Veranstaltung nicht den Darbietungen entsprach.

Fuchsjagd der Arbeiter-Radfahrer. Gestern fand bei prächtigem Herbstwetter die letzte Ausfahrt des Arbeiter-Radfahrervereins „Vorwärts“ in diesem Jahre statt. Diese letzte Ausfahrt war wie immer mit einer Fuchsjagd verbunden. Die Fahrt ging nach Oliva. Von dort begann die Fuchsjagd durch die Wälder von Oliva. Der Fuchs, durch die Fuchsjagd bestimmt, führte seine Jäger durch viele Verfahrnen an der Nase herum, um erst nach Schluß der gegebenen Zeit einen Durchbruch zu wagen, der ihm auch gelang zum Verdruss der vielen Jäger. Damit fiel der Fuchspreis in seine Hände. Der Fuchs, Jugendportier, Garter, wurde zu dem Erfohr stürmisch begrüßt. Im Hinblick auf die Fuchsjagd fand in der Mauerherberge ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder statt, bei dem die Anzahl der gefahrenen Kilometer der einzelnen Mitglieder in diesem Sommer verlesen wurde. Fünf Mitglieder, die die längste Strecke gefahren waren, erhielten jeder einen Ehrenpreis. Ebenso 2 Frauen für die meisten Kilometer. Die Ausfahrten sind mit dieser letzten Ausfahrt in diesem Jahre beendet, um so intensiver wird jetzt der Hallensport betrieben, um in den Wintermonaten neue Reigen einzulernen und neue Mannschaften auszubilden. Der Verein übt in der Turnhalle Hafelwerk am Dienstag und Donnerstag von 6 bis 8 Uhr und werden dortselbst auch Anmeldungen von neuen Mitgliedern entgegengenommen. S...r.

Der Reisende auf photographische Vergrößerungen. Der Photograph Max Jurkat in Danzig hatte sich vor dem gemeinsamen Schöffengericht wegen verschiedener Schwindeltaten zu verantworten. Er reiste auf dem Lande umher und versprach den Leuten, er wolle ihnen vergrößerte Bilder liefern. Er ließ sich von ihnen Photographien geben und stellte ihnen die Vergrößerungen baldigst in Aussicht. Die Hauptsache war ihm aber der Vorfuß, den er sich auf die Lieferungen geben ließ. Dann war für ihn das Geschäft erledigt. Er verbrauchte dann das Geld für sich und ließ sich nicht mehr sehen. Nach seinem Bestellbuch hatte er 350 Bestellungen, die in dieser Weise behandelt wurden. Als ihn ein Zollbeamter nach seinen Papieren fragte, wurden sie verweigert. Er leistete der Durchsuchung Widerstand und beleidigte zwei Zollbeamte. Der Angeklagte ist wegen der gleichen Schwindeltaten vorbestraft. Das Gericht verurteilte ihn wegen fortgesetzten Betruges im Rückfall, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung zu neun Monaten und 2 Wochen Gefängnis.

Das Zentral-Theater bringt in seinem Wochenprogramm einen großen Harry-Fiel-Film, dessen Handlung sich in den winterlichen Alpen abspielt und sich „Auf schneebedeckten Paden“ betitelt. Sind bei den meisten dieser Filme die sportlich-artistischen Leistungen besonders in den Vordergrund gerückt, so macht dieser Film eine wohltuende Ausnahme. Prachtvolle Naturaufnahmen und architektonische Bauten geben der fesselnden Begebenheit, in der anker Harry Fiel noch Esther Carena für stotzes Spiel sorgt, ein eigenes Gepräge. — Interessant wirkt der Naturfilm „Eine Straußenfarm in Californien“, in dem das Leben dieser großen „Vögel“ aufs beste illustriert wird. „Zaubr auf der Hochzeitsreise“ vertrat die heitere Note. Alles in allem ein Programm, das jedem gerecht wird.

Flamingo-Lichtbühne. Hier läuft in dieser Woche der große Film „Kojenmonta“, dessen Handlung der bekannten Offizierskomödie von Otto Erich Hartleben entnommen ist. Man weiß, worum es geht: um die Liebe des jungen Leutnants Hans Rudorff zu der rührenden Traute Reimann, die aus Standesrücksichten mittels schloffer Intrigen zerstört wird und beide in den Tod treibt. Einer Propagierung preussischen Offiziersdünkels ist der Regisseur allsichtlich entgegen: im Gegenteil, diese Herren wirken in ihrer herzlosen Schneidigkeit (bis auf den einen ehrlichen Kameraden) höchst peinlich und fatal. Der Film ist erstaunlich gut gebaut, die Hauptrollen sind wirkungsvoll und einprägend verkörpert; auch das Kameramännchen, das ganze Drum und Dran ist geschickt und ohne Kläglich glaubhaft gegeben. Eine ausgezeichnete Leistung! Die Hauskapelle sorgt für die passende musikalische Umrahmung. Vorher gibt es noch einen äußerst amüsanten kleinen Streich.

Verantwortlich: für Politik Ernst Dooys, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Felix Weber, für Anzerate Anton Fooker, sämtlich in Danzig, Druck und Verlag von R. G. H. & Co., Danzig.

Doktor Eisenbart.

Danziger Stadttheater.

Die edle komische Oper, die gute Spieloper von ernstzunehmendem musikalischen Wert ist in den letzten Jahrzehnten in Deutschland auf den Hund gekommen, ohne daß die mehr verflachende, von geschäftsmäßigen Kompositionen für maßlos und idiomatisch fabrizierte Operette irgendwie einen Ersatz für diesen Verlust zu leisten imstande war. Viel trug zu diesem Spielopersturz die Aera Richard Wagner bei, nach dessen heroisch-hochfahrendem Opernideal die meisten nachlebenden Komponisten ihre Werke zu gestalten trachteten. Es bleibt deshalb schon an sich ein Verdienst, wenn ein guter Musiker sich daran macht, dieses Genre mittleren Formats mit anständigen Mitteln und ohne problematische Präzensionen neu zu beleben — es geht nicht an, daß wir ewig nur von dem Erbe Wagners zehren. Das Schöne in dieser Richtung aus jüngerer Zeit bleibt Emilianas „Verkaufte Braut“.

Die Grundlage für den „Eisenbart“ bildet die dreistellige Komödie von Otto Faldenberg — der Autor hat die alte Festsache von dem Wunderdoktor und Kupferstecher auf seine Art „verleibt“, eine Methode, der man skeptisch gegenübersteht (Was ist z. B. nicht aus dem Don Juan gemacht worden, beinahe zum Weiberfeind hat man ihn gemacht!). Jedenfalls erhebt Faldenberg den leuchtenden Quacksalber zu einem in sich nicht ganz einigen Mannchen, der allerlei Kunststücke auszubaden hat, eine weiche Seele hat, mehr ein überlebensreicher Geier als der überleserte Marktschreier ist. Die Handlung stellt sich nun so dar: Der schliche Reichsgraf Anton Ammerling wünscht einen Sohn, den er selbst nicht bekommen kann, in der Lage ist. Eisenbart soll helfen, wozu er besonders berufen ist, da er früher einmal mit Reichsgräfin Morinde ein Liebesverhältnis hatte. Die Dame ist durch ein gewisses Erbschaftsverfahren zum Erben des Staats wieder aufzurufen, doch der Wunderdoktor will nicht mehr ran, da er sein Weib, das gute Mädchen, nicht verlieren möchte. Als er aber durch den (zufällig) geborn-

genen Stein am Wunderring, dessen Unverletzlichkeit die eheliche Treue dokumentiert, sich von Mädchen hintergangen glaubt, ist er mit Morindes zur einvernehmen. Mädchen, eifersüchtig über den, nicht es dem Reichsgrafen, gerade da Morinde ernste Verführungsmittel trifft. Eisenbart wird verhaftet, eingekerkert für die gewöhnliche Zeit zwischen Konzeption und Geburt: es wird sich ja weisen, ob seine Behandlung etwas gefruchtet hat; der Doktor übergibt, mitten aus seiner Arbeit gerissen, die weitere Kur seinem Aboven und Platoniker Graf Dürckhan, der dann (trotz Plato) seine Sache für einen Anfänger recht geschickt zu Ende führt. Denn als Eisenbart trotz flehenlicher Bitten seines Mädchens, deren Schullosigkeit sowie die Unmöglichkeit seiner Wunderdingdiagnosen er jetzt einzieht, gehackt werden soll, da — verflüchten Völlerschüsse die Geburt des Landesherben. Und alles endet in eitel Glück und Aufreueheit. So Faldenberg. Für den Komponisten bearbeitete H. B. v. Waltershausen das Stück als Textbuch.

Herman Blicher schrieb die Musik. Eine weiche, sehr träumerische Musik voll Prismen und zarter Sentimentalität. Vieles, das weite und reiche bei den Streichern und dem Holz, zuweilen forniert. Nichts „Moderne“, behüte! Doch hebe, phantastische Tradition, hübsch instrumentiert, rhythmisch leicht labbar, stellenweise vielleicht einer gewissen verschwommenen und breiten Monotonie nicht ganz entronnen. Belustigend, wie im letzten Bild unter dem Golde, das Eisenbartliedchen (videwidewitt bum bum) verwandt ist. Sprechweise realistisch-erster Art und melodisch Fiedelhaftes sind in erfreulicher Weise verbunden. Chöre wirkungsvoll angelegt, dramatische Steigerung und gemütvoll Anheftung an verteilte, den komischen Erfinden zwischendurch annehmend Raum gegeben. Eine verheißungsvolle, eine lauzere Position (Nabe bei Wittner befindet sich Blicher).

Selbera hatte die endlich gebrachte Komität tüchtig einstudiert und waltete am Fall eindringlich und hingenend. Mandall deckte er allerdings die Bühne übermäßig an. Breillers Eisenbart hatte gute Figur und war gefällig sehr befriedigend bis auf die Stellen, wo sein unfeiner

Rübel nicht zu bändigen war. Ausgezeichnet diesmal Becker als Hanswurst, hümmlich vor allem, schamlosfieriich gibt die Rolle wohl noch mehr her. Um die Tendenz gleich zu erledigen: Schwarz als Dürckhan wie stets verlässlich und kultiviert, der Kroschmagenknabe von W. Mann amüsiert und kultiviert, der Kroschmagenknabe von W. Mann amüsiert ein ungewohnter Anblick. Den Damen ist kein so lobendes Zeugnis auszustellen — Gilda Kamietz war derart mit ihrem S...van beschäftigt, daß ihr die Aussprache nicht übrigblieb, und Paula v. Kronau überdies die ihr fehlenden Kosoraturen!.

Berner Göttinger hatte die Chöre mader eingekerkert, und Juan Sival einprägsame Bühnenbilder hergerichtet. Der Beifall war zunächst ägernd, am Schluß herrlicher. (Wer es ein Erfolgs?) A. R.

Morgenfeier Paul Enderling.

Im Rahmen der Deutschlandischen Woche las Paul Enderling gestern vormittag aus eigenen Werken. Wieder zeigte es sich, wie liebenswert und eingekanden unmanieriert dieses Talent ist, dessen Grenzen wir kennen, dessen Ehrlichkeit und schamlose Heimatliebe wir schätzen. Der Dichter sprach zunächst eine große historische Novelle „Die Uhr in der Kirche“, in der wirkungsvoll letzte Weidhe und einames Sterben des Meisters Durriner, des Schöpfers des großen Uhrwerkes in der Marienkirche geschildert ist. Es folgte ein Kapitel aus dem Roman „Zürme in der Stadt“, das in Genübe spielt, sowie ein überhartes Stückchen „Ein Mann — ein Wort“, worin sich zwei Danziger auf hoher See gleich an dem Wärtchen „Walden“ erkennen. Amüsant rezipierte Enderling ein paar Gedichte, von denen das „Mosenlied“ (Lieder aus Göttingen haben bewundern Mann) und die Strophen aus „Hedens“ (alias Derselbe) besonders interessierten. Ein etwas sehr schmerzhaftes Bekanntnis Danzigs zum Gedächtnis — „Wir“ betitelt — beizlos geschicht die Matinee, die wir denn dazu ansetzen war, die Sympathien für diesen abwärts und still schreitenden Schriftsteller zu befrachten. Das Auditorium war klein, doch auchdicht. A.

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Schaper.
Sontag, den 27. Oktober, abends 7 Uhr:
Dauerkarten Serie I.

Meisen

Romödie in 4 Akten von Hans Alfred Kohn.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inspektion: Emil Werner.

Personen wie bekannt. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Dienstag, den 28. Oktober, abends 6 1/2 Uhr. Dauer-
karten haben keine Gültigkeit. Gastspiel:
Opernpredigt. Einmaliges Gastspiel Kammer-
sänger Robert Hutt von der Staatsoper in
Berlin. „Lohengrin“. Romantische Oper in
3 Akten von Richard Wagner. Titelpartie:
Robert Hutt als Golt.

Mittwoch, den 29. Oktober, abends 7 Uhr. Dauer-
karten Serie I. Zum 1. Male. „Geistliche
Brautfahrt“. Lustspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten
von Leo Lenz.

Ein gebrauchter Krankenwagen

(für Pferdebespannung)
als Lieferwagen verwendbar
käuflich abzugeben
Befähigung 9-12 Uhr vorm. beim Oberinspektor
Schreck, Krankenhaus.
Städtisches Krankenhaus, Delbrück-Allee

Löwen-Drogerie

zur Altstadt
Inh. Kurt Senkpiel :: Paradiesgasse 5
13791
Telephon 2232

Empfehle mein reichhaltiges Lager

Farben :: Lacken :: Ölen
Pinsel, Schrubbern, Bürsten
Haushalts- u. Toiletteseifen
Topflappen, Scheuertüchern
Schwämme und Verbandsstoffe

Das
Herrnfeld-Theater
eröffnet sein Gastspiel
am 1. November 1924 im
Wilhelm-Theater

Geübte Einfüllerinnen und Zupferinnen

können sich zum sofortigen Eintritt melden bei
Zigarettenfabrik Vistula
Böttchergasse Nr. 23

Ehrliche, fleißige
Kassiererin
sofort gesucht
Buchdruckerei J. Gehl & Co.
Am Spendhaus 6.

Brille gefunden!
Bei der letzten Ver-
anhaltung des Arbeiter-
Bildungsvereins in der
Aula a. Winterplatz wurde
eine Brille gefunden. Ma-
nahmen in d. Volksstimme.
Am Spendhaus 6.

Mein 15-jährig, kräftiger
Sohn sucht Stellung als
Gärtnerlehrling.
Angeb. unt. H. K. an die
Grosch. d. Volksstimme. (f)

4-räd. Handwagen
zu verkaufen.
Obra, Hauptstraße 8.

Zu verkaufen:
60 versch. Sorten Feilen
(neu) u. a. versch. Sorten
Werkzeuge. **Witschke**
Humboldtstraße 6. l. (f)

Eigener
Dipl.-Schreibtiisch
zu verkaufen. Südlich
Markt unter Str. 124. (f)

Soja u. Matratzen
werden billig aufgearbeitet.
Langgarter Wall 10.
Zerrmann. (f)

in- u. Auslandskredite
zu günst. Beding. von 2% bis 10%
Sicherh. zu vergeben. Last Be-
richt u. d. Bank u. Anrechnungs-
scheiden, die vorliegen sind an-
zugeben. 6000 Personen zum Teil
in wirtsch. schwachen Bldern.
Kred. in d. Volksstimme, 1. Stk.
Danzig, Paulsenstraße 8-9.

Einladung
zu dem am Dienstag, den 28. Oktober 1924, abds. 7 Uhr
im großen Saale des Guttempler-Logenhauses
stattfindenden

Frauenwelt-Abend

PROGRAMM

1. Heil Europa, Marsch Franz von Bion
 2. Zukunftsbilder, Ouverture H. Silwedel
 3. a) Abends C. Schulken
b) Nachtzauber Storch
(Doppelquartett der Freien Sänger)
 4. Prolog
 5. Vortrag
 6. La Marseillaise Rouget de Lisle
 7. a) Arie der Germont aus La Traviata Verdi
b) Still wie die Nacht Bohm
(Soli für Bariton)
 8. Rezitationen
 9. Reigen
- PAUSE
10. Walzer Ernst Urbach
 11. a) Aus der Jugendzeit Radecke
b) Der Lindenbaum Schubert-Silcher
(Doppelquartett der Freien Sänger)
 12. Violinduett
 13. Reigen
 14. a) Vater, Mutter, Schwestern, Brüder, aus
Undine Lortzing
b) Ich liebe dich Grieg
(Soli für Bariton)
 15. Rezitationen
 16. Der Bettelbua Karl Maxstadt
 17. Alt und jung, Tanz Karl Gramm
 18. Sozialisten-Marsch Karl Gramm
- Zur Deckung der Unkosten wird ein Beitrag von 50 P erhoben
Der Bildungsausschuß der Frauenwelt

Großer Herbstverkauf

unserer anerkannten Qualitäten zu außergewöhnlich billigen Preisen

KURZWAREN

Nur soweit Vorrat

Maschinengarn 3-fach Rolle 1000 m 80 P	Niedergurtband ohne Stäbe 6 cm 25, 5 cm 30, 4 cm 25 P	Bettlitze Meter 15 P	5 Briefe Nähadeln 15 P
Rolle 500 m 42 P, Rolle 200 m 18 P	Niedergurtband mit Stäben 6 cm 50, 5 cm 40 P	Langnette glatt Meter 8 P	Stecknadeln 200 Stück, im Brief 20 P
Sternzwirn Stück 5 P	Blusengummiband 18 P, 12 P	Langnette mit Hohlsaum Meter 12 P	Sicherheitsnadeln 1 Dtz. sortiert 18 P Mappe 18 P
1a Heftzwirn gram, 50 gr. Lage 75 P	Strumpfgummiband 35 P	Ringband Meter 35 P	Lockennadeln Pack 5 P
Nähseidenerzatz 50 m Rolle 5 P	1a Rüschengummiband 90 P	Rouleauschnur Meter 18 P	Haarnadeln lackiert Pack 9 P
Stopfwolle 5 gr Knäuel 15 P	Leinenband Stück 18 P	Rundschenkel schwarz, 70 cm, Paar 20 P	Haarnadeln extra stark, glatt und gewellt Pack 16 P
Stopfpilze Stück 35 P	Baumwollband Stück 12 P	Schuhsenkel schwarz 150 cm 120 cm 100 cm 80 cm 35 P 28 P 25 P 20 P	Strickwolle gute Qualität, 50-gr-Lage 70 P
1a Wäscheknäpfe 6 Dtz sort. Karte 1 P	Köperband Stück 6 P	Kunst-seidene Halbschuhsenkel Paar 40 P	Anßerdem Sternwolle u. Schmidtsche Wolle in allen Preislagen
Porzellanknäpfe für Leinwand 25 P, 20 P, 15 P, 15 P	Halbleinenband Stück 8 P	Sockenhalter Paar 75 P	Holzperlgürtel Stück 3⁵⁰
Kriemlerstreifen Besatz für Kleider und Mäntel, weiß, 5 cm Nr. 125, 2 1/2 cm Nr. 2.00 grün-schwarz, 2 1/2 bis 1 1/2 cm breit, Meter 500, 400, 275, 225, 1.40	Achselbänder u. Stickereiträger m 100 G, 95, 60, 50 35 P	Schleier Meter 150, 135, 1.25	Ledergürtel Stück 4⁰⁰
Seidentresse schwarz 2 cm 1 1/2, 1 cm 1 1/2, 1 cm 1 cm 1 1/2, 5 cm breit 30 P 40 P 35 P 30 P 20 P	Stickereigarnituren Einsatz 1.25, 1.10 G. 80, 60 P Spitzen 1.35, 1.25 G. 95, 90, 80 P	Unterhosen Meter 295, 260, 2.35	Gesichtsschleier Met 85 P, 65 P, 50 P
	Stickereispitzen 1.10 G. 90, 85 P	Wachstuchgürtel Stück 95, 85, 75 P	Kostümkragen mit Jabots, aus rot. Opalstoff 4⁵⁰

In allen Abteilungen vorteilhafte Sonderangebote

Besonders preiswert:
Strumpfgummiband-Abschnitte Stück **20 P**
Seid. Rüschengummiband-Abschnitte Paar Strumpfbänder Stück **45 P**

Freymann